

Staat und Wirtschaft in Hessen

Heft Nr. 5, Mai 2006

61. Jahrgang



- Ausgaben der Haushalte für den privaten Verbrauch
- Zur regionalökonomischen Bedeutung sektoraler Cluster – eine empirische Untersuchung der Beschäftigungswirkungen des Baunataler VW-Werkes für die Region Nordhessen
- Daten zur Wirtschaftslage
- Hessischer Zahlenspiegel

Inhalt

Ganz kurz	118
Bevölkerung, Haushalte und Familien	
Ausgaben der Haushalte für den privaten Verbrauch. Weitere Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003. Von <i>Heinz-Kurt Rompel</i>	119
Gesamtwirtschaft	
Zur regionalökonomischen Bedeutung sektoraler Cluster – eine empirische Untersuchung der Beschäftigungswirkungen des Baunataler VW-Werkes für die Region Nordhessen. Von <i>Dr. Lorenz Blume</i> und <i>Jens Müller</i>	125
Daten zur Wirtschaftslage	132
Hessischer Zahlenspiegel	
Bevölkerung, Arbeitsmarkt, Erwerbstätigkeit	141
Landwirtschaft, Verarbeitendes Gewerbe, Energie- und Wasserversorgung, Handwerk	142
Baugewerbe, Baugenehmigungen, Großhandel	143
Einzelhandel, Gastgewerbe, Außenhandel	144
Tourismus, Verkehr	145
Geld und Kredit, Gewerbeanzeigen, Preise, Steuern	146
Verdienste	147
Buchbesprechungen	Seite 148 und Umschlagseite 3

Impressum

ISSN 0344 – 5550 (Print)
ISSN 1616 – 9867 (Digital)

Copyright: © **Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, 2006**
Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Herausgeber: Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, Rheinstraße 35/37
Telefon: 0611 3802-0, Telefax: 0611 3802-890
E-Mail: vertrieb@statistik-hessen.de – Internet: www.statistik-hessen.de
Siegfried Bayer, Wiesbaden Rheinstraße 35737, Telefon: 0611 3802-804

Schriftleitung: Hessisches Statistisches Landesamt, Rheinstraße 35/37, 65185 Wiesbaden

Haus-/Lieferanschrift: Hessisches Statistisches Landesamt, Rheinstraße 35/37, 65185 Wiesbaden

Postanschrift: Hessisches Statistisches Landesamt, 65175 Wiesbaden

Bezugspreis: Print: Einzelheft 4,50 Euro (Doppelheft 9,00 Euro), Jahresabonnement 45,90 Euro (jew. inkl. Versandkosten)
Online: Einzelheft 2,40 Euro (Doppelheft 4,80 Euro)
Jahrgangs-CD-ROM: 32,60 Euro, (inkl. Versandkosten)

Gesamtherstellung: Hessisches Statistisches Landesamt
Umschlagfoto: Vier für Texas Ideenwerk, Frankfurt am Main

Auskünfte

Auskünfte und Informationen aus allen Bereichen der hessischen Landesstatistik erteilt die zentrale Informationsstelle; Telefon: 0611 3802-802 oder -807.

Zeichen

– = genau Null (nichts vorhanden) bzw. keine Veränderung eingetreten.
0 = Zahlenwert ungleich Null, Betrag jedoch kleiner als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle.
. = Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten.
... = Zahlenwert lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor.
() = Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch unsicher ist.
/ = keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug.
x = Tabellenfeld gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll (oder bei Veränderungsraten ist die Ausgangszahl kleiner als 100).
D = Durchschnitt.
s = geschätzte Zahl.
p = vorläufige Zahl.
r = berichtigte Zahl.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur negative Veränderungsraten und Salden mit einem Vorzeichen versehen. Positive Veränderungsraten und Salden sind ohne Vorzeichen.

Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsumme auf- bzw. abgerundet worden. Das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der Endsumme abweichen.

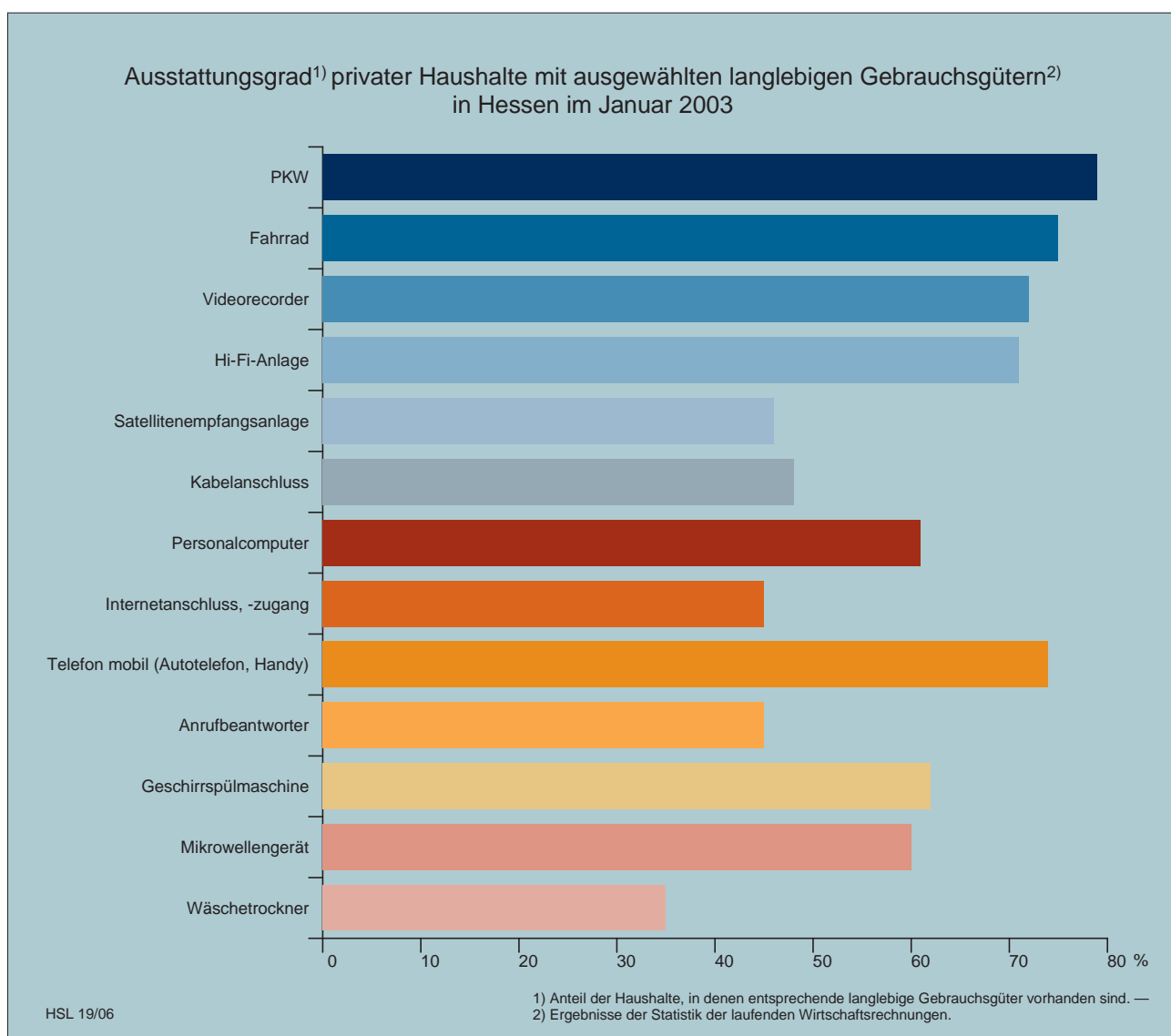
Staat und Wirtschaft in Hessen

Berichte und Informationen aus der Landesstatistik

05 · 06

61. Jahrgang

Hessisches Statistisches Landesamt



Kommunale Verschuldung steigt weiter

Ende 2005 beliefen sich die in den Haushalten der hessischen Städte, Gemeinden und Landkreise ausgewiesenen Schulden auf 9,30 Mrd. Euro, das waren 120,5 Mill. Euro oder 1,3 % mehr als Ende 2004. Die etatmäßige Verschuldung der kreisfreien Städte sank um 150,4 Mill. Euro oder 5,3 % auf 2,66 Mrd. Euro. Ausschlaggebend hierfür war der Rückgang in Frankfurt am Main mit - 10,5 % oder 174,6 Mill. Euro auf 1,49 Mrd. Euro. Auch in Offenbach am Main war die im Haushalt ausgewiesene Verschuldung Ende vergangenen Jahres mit 205,7 Mill. Euro um 3,7 Mill. Euro oder 1,8 % niedriger als ein Jahr zuvor. Bei den übrigen kreisfreien Städten nahm die Schuldenbelastung dagegen wieder zu: in Darmstadt auf 307,6 Mill. Euro (+ 3,1 Mill. Euro oder 1,0 %), in Wiesbaden auf 367,8 Mill. Euro (+ 5,9 Mill. Euro oder 1,6 %) und in Kassel auf 298,4 (+ 18,9 Mill. Euro oder 6,8 %). Von den 421 kreisangehörigen Gemeinden in Hessen gelang es 233, ihren Schuldenstand gegenüber dem Vorjahr zu verringern; in 186 Kommunen erhöhte sich die Verschuldung. Seit Jahren schuldenfrei sind die Gemeinden Ludwigsau (Landkreis Hersfeld-Rotenburg) und Jossgrund (Main-Kinzig-Kreis). Per Saldo stieg der Schuldenstand der kreisangehörigen Gemeinden gegenüber 2004 um 32,2 Mill. Euro oder 0,9 % auf 3,78 Mrd. Euro. Den stärksten Schuldenzuwachs gab es bei den Landkreisverwaltungen. Ihre haushaltsmäßig nachgewiesenen Schulden beliefen sich Ende 2005 auf 2,79 Mrd. Euro, das waren 242,6 Mill. Euro oder 9,5 % mehr als Ende 2004. Während es in acht Landkreisverwaltungen gelang, die Schulden im Jahresvergleich abzubauen, mussten 13 Landkreise zusätzliche Schulden aufnehmen. Einen außergewöhnlich hohen Schuldenzuwachs meldete der Main-Taunus-Kreis (+ 53,8 % oder 89,9 Mill. Euro auf 257,1 Mill. Euro). Starke Zunahmeraten gab es außerdem im Landkreis Kassel (+ 22,9 % oder 18,5 Mill. Euro auf 98,9 Mill. Euro) und im Hochtaunuskreis (+ 18,9 % oder 54,4 Mill. Euro auf 342,6 Mill. Euro). Dagegen konnte die Verwaltung des Landkreises Waldeck-Frankenberg den Schuldenstand im Jahr 2005 um 13,3 Mill. Euro oder 27,8 % auf 34,6 Mill. Euro verringern.

Ausgaben für Asylbewerber weiter gesunken

In Hessen wurden im Jahr 2005 brutto 120 Mill. Euro für Leistungen an Asylbewerber ausgegeben. Das waren knapp 13 Mill. Euro oder über 9 % weniger als im vorangegangenen Jahr. Damit setzte sich der rückläufige Trend der vergangenen Jahre weiter fort. Die Einnahmen, vor allem Leistungen anderer Sozialleistungsträger, sanken gegenüber dem Vorjahr um 65 % auf knapp 4 Mill. Euro. Gründe hierfür waren hauptsächlich der

Wegfall des besonderen Mietzuschusses zum 01. Januar 2005 sowie der Erstattung durch andere Sozialleistungsträger (Arbeitslosenhilfe). Die Nettoausgaben (reine Ausgaben) lagen mit 116 Mill. Euro gut 4 % niedriger als ein Jahr zuvor. Knapp 46 % der Bruttoausgaben wurden für die Grundleistung (davon über 64 % in Form von Geldleistungen, 35 % in Sachleistungen und ein gutes halbes Prozent in Form von Wertgutscheinen) aufgewandt. Knapp 35 % entfielen auf Leistungen in besonderen Fällen. Die restlichen Ausgaben verteilten sich auf Leistungen bei Krankheit, Schwangerschaft und Geburt mit zusammen fast 18 %, auf sonstige Leistungen (gut 1 %) sowie auf Arbeitsgelegenheiten (0,4 %). Über 99 % der Ausgaben wurden von den örtlichen Trägern geleistet. Rein rechnerisch musste 2005 jeder Einwohner Hessens 19 Euro für Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz aufwenden; 2004 waren es noch 20 Euro.

Jeder vierte Hesse raucht

Die gesundheitlichen Risiken des Rauchens werden nach wie vor von vielen Bürgern in Kauf genommen. Von der Bevölkerung im Alter von 15 oder mehr Jahren bekannte sich im Jahr 2005 gut jeder Vierte (26 %) zum Rauchen. Der weit überwiegende Teil zählt zu den regelmäßigen Tabakkonsumenten, während sich deutlich weniger als Gelegenheitsraucher bezeichnen. Drei Viertel der regelmäßigen Raucher zünden sich täglich 5 bis 20 Zigaretten an. Jeder Sechste (16 %) rauchte mehr als 20 Zigaretten am Tag und ist damit nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation als starker Raucher einzustufen. Mit weniger als 5 Zigaretten kommen 6 % der regelmäßigen Raucher aus. Mehr Männer als Frauen griffen zu Zigaretten oder anderen Tabakwaren. So rauchten 30 % der Männer, bei den Frauen waren es 22 %. Die meisten Raucher gab es bei den 20- bis unter 25-Jährigen. In dieser Altersgruppe setzten sich 34 % der Frauen und 43 % der Männer den gesundheitlichen Risiken des Rauchens aus. Mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil der Raucher ab. So rauchten nur 12 % der 65-jährigen oder älteren Männer und lediglich 7 % der Frauen in diesem Alter. Der Zeitpunkt des Rauchbeginns lag bei den Männern im Durchschnitt bei 16,4 Jahren und bei den Frauen bei 17,2 Jahren. Jüngere Personen gaben in der Regel ein früheres Einstiegsalter an als Ältere. Die 15- bis unter 20-jährigen Frauen und Männer fingen jeweils mit 14,7 Jahren an zu rauchen. In den nächsten Fünfer-Altersgruppen begannen Frauen früher mit dem Rauchen als Männer. So lag der Rauchbeginn der 20- bis unter 25-jährigen bzw. der 25- bis unter 30-jährigen Frauen bei 15,0 bzw. 15,4 Jahren, der der gleichaltrigen Männer bei 15,2 bzw. 15,8 Jahren. In den Altersgruppen ab 30 Jahren kehrt sich das Verhältnis um. Männer gaben einen früheren Rauchbeginn an als Frauen, und das Alter des Rauchbeginns verschiebt sich mehr nach oben. Über 65-jährige Frauen fingen mit 21,4 Jahren an zu rauchen, gleichaltrige Männer mit 17,5 Jahren.

Ausgaben der Haushalte für den privaten Verbrauch

Weitere Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003

Bei den Einkommens- und Verbrauchsstichproben, die seit Anfang der Sechzigerjahre – in der Regel in fünfjährlichem Turnus – in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt werden, bilden die detaillierte Erfassung und Darstellung von Konsumausgaben im Rahmen der Verwendung des gesamten Haushaltsbudgets einen Schwerpunkt. Seit damals haben sich diese Ausgaben vervielfacht und im Jahr 2003 einen Stand von rund 2340 Euro monatlich je Haushalt erreicht. Dabei war die Gesamtzunahme in den letzten fünf Jahren mit 122 Euro oder reichlich 5 % außergewöhnlich niedrig. In einigen Teilbereichen waren sogar Rückgänge zu verzeichnen, die mitunter recht kräftig ausfielen. Dadurch haben sich die Gewichte der einzelnen Ausgabepositionen weiter verschoben. Bei den verschiedenen Haushaltsgruppen waren zum Teil erhebliche Differenzen sowohl in der Entwicklung als auch in der Struktur der Konsumausgaben festzustellen. So blieben zum Beispiel die Beamtenhaushalte – auch wegen einer Besonderheit bei der Erfassung der Ausgaben – trotz eines leichten Rückgangs gegenüber 1998 mit über 3130 Euro im Monat beim Konsum an der Spitze, während Haushalte von Arbeitern dank einer kräftigen Steigerung der Ausgaben auf 2520 Euro diejenigen von Angestellten mit 2560 Euro fast eingeholt haben. Bei den Haushalten von Nichterwerbstätigen war die Zunahme der Konsumausgaben mit 8 % ebenfalls überdurchschnittlich; trotzdem blieben sie mit einem Betrag von monatlich 1945 Euro am Ende der Skala. Sie hatten zudem den höchsten Anteil für Wohnen und Energie aufzubringen wie – bei anderer Betrachtungsweise – ebenfalls die Alleinstehenden oder die Haushalte mit niedrigerem Monatsnettoeinkommen. Gerade bei den Grundbedürfnissen Ernährung und Wohnen waren die Unterschiede der Ausgabenstruktur zwischen einzelnen Haushaltsgruppen besonders deutlich, weniger bei der Bekleidung oder den übrigen Ausgabepositionen.

Über die wesentlichen methodischen Grundlagen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2003 wurde bereits im Vorfeld der Erhebung ausführlich berichtet¹⁾, ebenso über neuerliche Anpassungen des Programms – einmal davon abgesehen, dass die Beträge erstmals in Euro erhoben wurden – sowie Änderungen bei der Erhebungstechnik gegenüber den früheren EVS. Das gilt in gleicher Weise auch für den schwierigen Komplex der Erzeugung der Daten, insbesondere für die Bildung der Durchschnittswerte, wie sie in den Tabellen ausgewiesen sind und im Text kommentiert werden. Dabei wurde in Zusammenhang mit Brutto- und Nettoeinkommen, Gesamtbudget sowie anderen Ausgaben der Haushalte auch bereits grob auf die Aufwendungen für den privaten Verbrauch eingegangen²⁾. Zur Einführung soll daher der näheren Betrachtung der aktuellen Daten und der jüngeren Trends ein kurzer Überblick über die langfristige Entwicklung vorangestellt werden.

1) Näheres zu Rechtsgrundlage, Turnus und Methoden der Erhebung siehe „Zur Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003“, Staat und Wirtschaft in Hessen, 58. Jahrg., Heft 1, Januar 2003, Seite 9 ff.

2) Vgl. „Einnahmen und Ausgaben der privaten Haushalte in Hessen 2003“, Staat und Wirtschaft in Hessen, 61. Jahrg., Heft 4, April 2006, Seite 97 ff.

3) Durchschnitt aus 35 Haushaltungen, bei damals insgesamt rund 237 000 Haushalten mit 4 Personen (= 16,5 %).

4) Hochgerechnete Ergebnisse von insgesamt 4011 teilnehmenden Haushalten, darunter 638 Haushalten mit 4 Personen; die aktuelle Strukturverteilung der Haushalte ist der Tabelle auf S. 122 zu entnehmen.

5) Beim langfristigen Vergleich sind in den Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel die Kosten für „Essen außer Haus“ bzw. in der heutigen Deklaration „Verpflegungsdienstleistungen“ enthalten.

Verbrauchsausgaben seit 1950 vervielfacht

Seit der Gründung des Landes Hessen haben sich die Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte – unabhängig von der unterschiedlichen Abgrenzung der einbezogenen Haushalte – vervielfacht. Hinter dieser Entwicklung stehen sowohl Änderungen von Preisen (meist Preiserhöhungen) als auch von Struktur, Menge und Qualität der beschafften Konsumgüter. Nach den Ergebnissen der Statistik der laufenden Wirtschaftsrechnungen wendeten städtische 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalte einer mittleren Verbrauchsgruppe 1950 (dem ersten Kalenderjahr nach dem Krieg ohne Rationierung) monatlich insgesamt rund 325 DM (umgerechnet also ca. 165 Euro) für den privaten Verbrauch auf³⁾. Gemäß der letzten Einkommens- und Verbrauchsstichprobe lagen dagegen die Ausgaben eines durchschnittlichen hessischen Haushalts im Jahr 2003 bei rund 2340 Euro im Monat; das war vierzehn Mal soviel wie vor gut einem halben Jahrhundert. Ein 4-Personen-Haushalt des Jahres 2003 gab sogar fast 3300 Euro für seinen Konsum aus⁴⁾, also das Zwanzigfache wie 1950. Zusammen mit Bayern und Baden-Württemberg waren dies zu Beginn des 3. Jahrtausends die Spitzenwerte in Deutschland.

Auch die Struktur der Konsumausgaben privater Haushalte hat sich in der Zeit von 1950 bis 2003 grundlegend geändert. So mussten im Jahr 1950 die zuvor genannten ausgewählten Haushalte noch fast die Hälfte ihrer Gesamtausgaben für Nahrungs- und Genussmittel⁵⁾

Monatliche Aufwendungen der Haushalte in Hessen
für den privaten Verbrauch 1998 und 2003

Art der Angabe	1998		2003		Zu- bzw. Ab- nah- me (-) in %
	Euro	%	Euro	%	
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	289	13,1	315	13,5	8,8
Kleidung, Schuhe ¹⁾	120	5,4	118	5,0	- 1,4
darunter					
Herrenbekleidung	28	1,2	25	1,1	- 9,5
Damenbekleidung	48	2,1	47	2,0	- 1,2
Kinderbekleidung	13	0,6	10	0,4	- 21,8
Schuhe	21	1,0	23	1,0	7,1
Wohnen und Energie	762	34,4	772	33,0	1,3
davon					
Wohnungsmieten ²⁾	597	26,9	564	24,1	- 5,6
Wohnungsinstandhaltung	63	2,8	78	3,3	24,0
Energie	102	4,6	129	5,5	26,8
Innenausstattung ³⁾ , Haushalts- führung	147	6,6	132	5,6	- 10,4
davon					
Möbel, Einrichtungsgegen- stände	61	2,7	53	2,3	- 12,9
Teppiche, Bodenbeläge ⁴⁾	21	0,9	17	0,7	- 18,9
elektrische Haushaltsgeräte	23	1,0	19	0,8	- 17,4
sonstige Güter und Dienst- leistungen	42	1,9	43	1,8	1,3
Gesundheits- und Körperpflege	118	5,3	151	6,5	28,4
davon					
Güter für die Gesundheitspflege	41	1,8	54	2,3	32,0
Dienstleistungen für die Gesund- heitspflege	39	1,8	43	1,8	10,7
Güter für die Körperpflege	17	0,8	32	1,4	84,1
Dienstl. für die Körperpflege	20	0,9	23	1,0	12,5
Verkehr	303	13,7	318	13,6	4,9
darunter					
Kraftwagen	142	6,4	104	4,4	- 26,8
Kraftstoffe	65	3,0	93	4,0	42,1
Reparaturen an Kfz ⁵⁾	31	1,4	36	1,5	15,4
fremde Verkehrsleistungen	30	1,3	27	1,2	- 9,0
Nachrichtenübermittlung	53	2,4	72	3,1	35,4
darunter Dienstleistungen	50	2,2	68	2,9	37,1
Freizeit, Unterhaltung, Kultur, Bildung	257	11,6	300	12,8	16,6
darunter					
Radio-, Fernseh-, Videogeräte ⁶⁾	12	0,6	11	0,5	- 10,4
Foto- und Filmapparate ⁷⁾	5	0,2	7	0,3	36,9
Datenverarbeitungsgeräte ⁸⁾	13	0,6	15	0,6	17,3
Bücher und Zeitschriften	33	1,5	42	1,8	28,4
Garten, Blumen, Haustiere	23	1,0	27	1,2	17,3
Freizeit- und Kulturdienst- leistungen	55	2,5	66	2,8	19,5
Pauschalreisen	61	2,7	65	2,8	6,8
Bildungswesen	12	0,6	26	1,1	111,9
Andere Waren und Dienstleistungen	168	7,6	159	6,8	- 5,2
darunter					
Uhren, Schmuck, Edelmetalle	12	0,5	7	0,3	- 40,5
Beherbergungsdienstleistungen	22	1,0	23	1,0	2,2
Verpflegungsdienstleistungen	89	4,0	90	3,8	0,6
Privater Verbrauch i n s g e s a m t	2 216	100	2 338	100	5,5

1) Einschl. Sportbekleidung. — 2) Einschl. Umlagen für Warmwasser u. Ä. — 3) Einschl. Haushaltsgeräten und -gegenständen. — 4) Sowie Heimtextilien. — 5) Sowie Fahrrädern. — 6) Einschl. Fonogeräten. — 7) Einschl. Projektoren und Zubehör. — 8) Sowie Zubehör.

aufwenden. Seitdem ist dieser Anteil ständig gesunken, und zwar zuletzt auf 18 % bei 4-Personen-Haushalten und sogar noch etwas darunter im Durchschnitt aller Haushalte. Der größte Teil dieses Rückgangs fällt dabei in die erste Hälfte des Betrachtungszeitraums. Ähnlich verlief auch die Entwicklung bei den Ausgaben für Bekleidung und Schuhe, bedingt sicher vor allem durch die zunehmende Konfektionierung in diesen Bereichen. Der Ausgabenanteil sank hier über den gesamten Zeitraum hin von knapp 14 auf gerade noch 5 %. Demgegenüber sind die im Zusammenhang mit dem Wohnen stehenden Aufwendungen (Mieten, Umlagen, Energieversorgung, Haushaltsführung) stark angestiegen. Der Anteil für die Miete lag 1950 trotz des damals knappen Wohnraums bei lediglich 10 % und hat sich bis 2003 auf rund ein Viertel erhöht. Relativ konstant blieb dagegen der Anteil der Ausgaben für die Energieversorgung, selbst in den Zeiten von Energiekrisen, mit Schwankungen zwischen knapp 5 und etwas über 7 %, wobei natürlich die aktuelle extreme Preissituation noch nicht berücksichtigt sein kann. Für die Grundbedürfnisse Wohnen, Ernährung und Kleidung zusammen hat sich von 1950 bis 2003 der Anteil der Ausgaben von rund vier auf gut drei Fünftel verringert.

Auf der anderen Seite haben sich in dieser Zeit die Ausgaben für Verkehr und Nachrichtenübermittlung so stark erhöht, dass sich ihr Anteil am gesamten Konsum von knapp 3 % auf fast 17 % mehr als verfünffacht hat. Hierin kommt vor allem die bessere Ausstattung der Haushalte mit Personenkraftwagen und Telefonanschlüssen sowie die Ausweitung der damit zusammenhängenden Kosten zum Ausdruck. Deutlich zugenommen hat ebenfalls der Anteil der Aufwendungen für Freizeit, Kultur und Bildung von knapp 8 auf 13 %. Bei Gesundheits- und Körperpflege waren die Kostenanteile zwischenzeitlich sogar leicht rückläufig, sind aber bis 2003, also bereits vor der neuerlichen „Gesundheitsreform“ mit ihren erhöhten Zuzahlungen, wieder auf reichlich 6 % angewachsen.

Monatliche Konsumausgaben im Jahr 2003 nur 5,5 % höher als 1998

Im Laufe des gesamten Jahres 2003 haben die (hochgerechnet) knapp 2,8 Mill. hessischen Haushalte für ihren privaten Verbrauch eine Summe von 78 Mrd. Euro ausgegeben; das waren reichlich 6 Mrd. Euro oder 9 % mehr als fünf Jahre zuvor. Der Anstieg dieses Gesamtbetrages aller Haushalte hat sich damit gegenüber dem davor liegenden Fünfjahreszeitraum halbiert, obwohl gleichzeitig die Anzahl der Haushalte um 100 000 und die der Einwohner um 54 000 angestiegen sind, potenziell also deutlich mehr Verbraucher – vor allem des Grundbedarfs – vorhanden waren. Andererseits hat die

bei dieser Konstellation weitere Verkleinerung eines Durchschnittshaushalts dazu geführt, dass **pro Haushalt** die monatlichen Konsumausgaben gegenüber 1998 um lediglich 5,5 % auf rund 2340 Euro gestiegen sind. Damit wurden 2003 lediglich gut 120 Euro mehr ausgegeben als fünf Jahre zuvor, während damals der vergleichbare Zuwachs noch bei 300 Euro oder fast 16 % gelegen hatte.

Bei den einzelnen Gruppen von Waren oder Dienstleistungen waren diese Veränderungen jedoch recht unterschiedlich, zum Teil wurde sogar weniger ausgegeben als 1998. Letzteres war vor allem bei der Innenausstattung und Haushaltsführung mit einem Minus von gut 10 % der Fall, woran Einsparungen bei Bodenbelägen, Möbeln und elektrischen Haushaltsgeräten in nahezu gleicher Weise beteiligt waren. Nur minimal waren dagegen die Minderausgaben bei Bekleidung und Schuhen, hauptsächlich bei Herren- und Kinderbekleidung, während für Schuhe sogar etwas mehr aufgewandt wurde. Selbst innerhalb des Wachstumsbereichs „Verkehr“ gingen die direkten Ausgaben für Kraftwagen um über ein Viertel gegenüber 1998 zurück, wozu wohl weniger eine verstärkte Anschaffung von Gebrauchtwagen als andere Formen des Kaufs (z. B. Leasing) beigetragen haben dürften. Das hat dazu geführt, dass für diese Gruppe zusammen ein Anstieg um lediglich 5 % ermittelt wurde, während er allein für Kraftstoffe 42 % betrug und bei den Reparaturen immerhin noch 15 %. In diesem Zusammenhang sind auch die Energiekosten innerhalb der Gruppe „Wohnen und Energie“ zu nennen, für die 2003 über ein Viertel mehr aufzuwenden war als fünf Jahre zuvor. Die Mehrausgaben für die Wohnungsinstandhaltung sind übrigens kaum weniger stark angestiegen. Trotzdem war für diese Gruppe zusammen wegen leicht rückläufiger Aufwendungen für Wohnungsmieten ein weit unterdurchschnittlicher Zuwachs festzustellen, anders als bei den Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren mit fast 9 %. Den relativ kräftigsten Anstieg gab es jedoch bei der Nachrichtenübermittlung, nicht zuletzt durch den Boom bei der Ausstattung mit Mobiltelefonen, sowie der Gesundheits- und Körperpflege mit 35 bzw. 28 %, wobei es sich allerdings um nicht allzu große Beträge handelte. Die Zunahme der Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung, Kultur und Bildung um ein Sechstel hat andererseits dazu geführt, dass die absoluten Ausgaben dieser Gruppe mit 300 Euro recht nahe an diejenigen für Verkehr (318 Euro) und Nahrungsmittel usw. (315 Euro) herangerückt sind.

Trotz all dieser zum Teil gegenläufigen Tendenzen hat sich die Gewichtung der einzelnen Gruppen in den letz-

6) Wegen der niedrigen Auswahlsätze sind Auswertungen für eine Kombination der Gliederungsmerkmale (z. B. nach Haushaltsgröße und sozialer Stellung) nur auf Bundesebene möglich.

ten fünf Jahren nicht so stark verschoben, dass man von grundlegenden Umwälzungen sprechen könnte. Dies kann erst in längeren Zeiträumen geschehen, weil monatlich im Jahr 2003 mit gut 1200 Euro (gegenüber 1170 Euro im Jahr 1998) allein für die Grundbedürfnisse Ernährung, Kleidung und Wohnen mehr als die Hälfte der Gesamtausgaben aufgebracht werden musste, sodass Veränderungen in den anderen Bereichen nicht so stark zu Buche schlagen können.

Zwischen Haushaltsgruppen Unterschiede bei Entwicklung . . .

Natürlich treffen die zuvor genannten Durchschnittswerte für die Gesamtheit der hessischen Haushalte nur in den seltensten Einzelfällen zu, ganz in Abhängigkeit von der realen Situation, die sich nach Größe, Zusammensetzung, sozialer und wirtschaftlicher Lage der Haushalte ergibt. Diese Kriterien bestimmen einerseits wesentlich die jeweiligen Bedürfnisse, andererseits aber auch die Möglichkeiten des Konsums hinsichtlich seiner Quantität und Qualität. So zeigt schon die auf relativ grobe Gruppierungen⁶⁾ von Haushalten beschränkte Auswertung zum Teil erhebliche Differenzen sowohl in der Entwicklung als auch in der Struktur der Konsumausgaben.

Zwar ist die **Haushaltsgröße**, die in fünf Kategorien nachgewiesen wird, ein für jedermann offensichtliches Kriterium für die Höhe des privaten Konsums, der im Jahr 2003 nur bei den Einzelpersonen mit 1440 Euro unter dem Durchschnitt aller Haushalte blieb und bis zu fast 3760 Euro bei den größten Haushalten reichte. Es zeigen sich jedoch schon bei dieser Gliederungsgruppe Unterschiede in der Entwicklung gegenüber 1998: Unterdurchschnittlich war die Zunahme der Konsumausgaben lediglich bei den Haushalten mit zwei bzw. drei Personen, während sie bei den Einzelpersonen leicht und bei den größeren Haushalten deutlich über dem Durchschnitt lag. Dabei hatten die Haushalte mit fünf oder mehr Personen mit 15,5 %, fast dem Dreifachen des Gesamtdurchschnitts, die stärkste Zuwachsrate sämtlicher nachweisbarer Untergliederungen.

Bei der Untergliederung nach der **sozialen Stellung** gab es mit den Haushalten von Beamten die einzige Gruppe, die im Jahr 2003 weniger für den Konsum ausgab als fünf Jahre davor, nämlich annähernd 5 %. Trotzdem blieben die Beamtenhaushalte mit über 3130 Euro Konsumausgaben im Monat noch vor den Haushalten der Selbstständigen an der Spitze; zu einem gewissen Teil dürfte dazu die Erfassung der Kosten im Krankheitsfall beitragen, die zunächst als Ausgaben zu verbuchen sind, auch wenn sie später durch die private Krankenversicherung oder auf dem Weg der Beihilfe wieder erstattet werden. Ohne diese „Aufblähung“ der Ausgaben

Monatliche Aufwendungen der Haushalte für den privaten Verbrauch 2003 nach Ausgabearten sowie nach Haushaltsgröße, sozialer Stellung der Bezugsperson¹⁾, monatlichem Haushaltsnettoeinkommen und Haushaltstyp

Art der Angabe	Privater Verbrauch												davon entfielen auf												
	Hochgerechnete Anzahl der Haushalte	insgesamt	Veränderung gegenüber 1998	Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren		Wohnen ²⁾ und Energie		Kleidung, Schuhe		Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände, Haushaltsführung		Gesundheits- und Körperpflege		Verkehr		Nachrichtenübermittlung		Freizeit, Unterhaltung, Kultur und Bildung		sonstige Waren und Dienstleistungen					
				Euro	%	zusammen	darunter		Euro	%	Euro	%	Euro	%	Euro	%	Euro	%	Euro	%	Euro	%			
							Wohnmieten ²⁾ (einschl. Umlagen für Warmwasser u. Ä.)	Energie															Wohnmieten ²⁾ (einschl. Umlagen für Warmwasser u. Ä.)	Energie	
1000	Euro	% ³⁾	Euro	%	Euro	%	Euro	%	Euro	%	Euro	%	Euro	%	Euro	%	Euro	%	Euro	%	Euro	%			
Haushalte insgesamt	2 780	2 338	5,5	315	13,5	772	33,0	564	24,1	129	5,5	118	5,0	132	5,6	151	6,5	318	13,6	72	3,1	300	12,8	159	6,8
Nach der Haushaltsgröße																									
1 Person	986	1 441	6,8	172	11,9	533	37,0	412	28,6	88	6,1	63	4,4	68	4,7	103	7,1	169	11,7	52	3,6	182	12,6	99	6,9
2 Personen	953	2 543	3,8	327	12,9	840	33,0	596	23,4	140	5,5	125	4,9	150	5,9	195	7,7	339	13,3	65	2,6	310	12,2	192	7,6
3 Personen	397	2 871	4,4	422	14,7	901	31,4	672	23,4	157	5,5	156	5,4	162	5,6	164	5,7	402	14,0	103	3,6	375	13,1	186	6,5
4 Personen	328	3 293	10,8	487	14,8	990	30,1	728	22,1	169	5,1	185	5,6	204	6,2	150	4,6	526	16,0	100	3,0	450	13,7	202	6,1
5 oder mehr Personen	116	3 757	15,5	579	15,4	1 177	31,3	785	20,9	182	4,8	215	5,7	214	5,7	156	4,2	535	14,2	120	3,2	548	14,6	211	5,6
Nach der sozialen Stellung der Bezugsperson																									
Selbstständige ⁴⁾	185	3 042	6,9	382	12,6	1 023	33,6	728	23,9	168	5,5	151	5,0	173	5,7	156	5,1	518	17,0	90	3,0	334	11,0	215	7,1
Beamte	121	3 133	-4,7	387	12,4	888	28,3	650	20,7	142	4,5	167	5,3	194	6,2	247	7,9	481	15,4	102	3,3	442	14,1	226	7,2
Angestellte	925	2 559	1,9	336	13,1	792	30,9	595	23,3	126	4,9	144	5,6	147	5,7	135	5,3	379	14,8	84	3,3	354	13,8	187	7,3
Arbeiter	416	2 518	13,8	398	15,8	787	31,3	569	22,6	143	5,7	131	5,2	149	5,9	103	4,1	416	16,5	87	3,5	302	12,0	147	5,8
Nichtnerwerbende ⁵⁾	1 037	1 945	8,3	252	13,0	710	36,5	509	26,2	122	6,3	85	4,4	105	5,4	181	9,3	186	9,6	49	2,5	244	12,5	132	6,8
Nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen																									
Unter 900 Euro	189	797	.	142	17,8	337	42,3	273	34,3	63	7,9	35	4,4	30	3,8	40	5,0	(47)	(5,9)	44	5,5	81	10,2	40	5,0
900 bis unter 1300 Euro	256	1 100	.	180	16,4	441	40,1	349	31,7	78	7,1	52	4,7	38	3,5	71	6,5	88	8,0	49	4,5	128	11,6	53	4,8
1300 bis unter 1500 Euro	162	1 376	.	196	14,2	512	37,2	404	29,4	87	6,3	60	4,4	57	4,1	76	5,5	177	12,9	50	3,6	173	12,6	76	5,5
1500 bis unter 2000 Euro	382	1 633	.	235	14,4	588	36,0	453	27,7	105	6,4	84	5,1	70	4,3	103	6,3	187	11,5	59	3,6	203	12,4	105	6,4
2000 bis unter 2600 Euro	376	1 955	.	287	14,7	702	35,9	518	26,5	124	6,3	99	5,1	90	4,6	118	6,0	235	12,0	63	3,2	244	12,5	118	6,0
2600 bis unter 3600 Euro	583	2 514	.	351	14,0	818	32,5	599	23,8	144	5,7	122	4,9	147	5,8	148	5,9	354	14,1	75	3,0	325	12,9	176	7,0
3600 bis unter 5000 Euro	445	3 072	.	406	13,2	1 011	32,9	721	23,5	162	5,3	163	5,3	184	6,0	191	6,2	424	13,8	89	2,9	381	12,4	223	7,3
5000 bis unter 18 000 Euro	389	4 263	.	486	11,4	1 213	28,5	835	19,6	182	4,3	223	5,2	294	6,9	325	7,6	694	16,3	109	2,6	598	14,0	322	7,6
Nach ausgewähltem Haushaltstyp																									
Allein lebende Männer	343	1 461	8,3	185	12,7	541	37,0	414	28,3	87	6,0	48	3,3	58	4,0	79	5,4	192	13,1	56	3,8	180	12,3	123	8,4
Allein lebende Frauen	643	1 430	6,0	165	11,5	529	37,0	411	28,7	89	6,2	71	5,0	73	5,1	117	8,2	157	11,0	49	3,4	183	12,8	86	6,0
Alleinerziehende ⁶⁾	88	1 859	8,4	285	15,3	623	33,5	486	26,1	119	6,4	111	6,0	83	4,5	84	4,5	228	12,3	79	4,2	268	14,4	97	5,2
(Ehe-)Paare ohne Kind	839	2 623	2,3	336	12,8	861	32,8	604	23,0	142	5,4	126	4,8	156	5,9	209	8,0	353	13,5	61	2,3	316	12,0	205	7,8
(Ehe-)Paare mit Kind(ern) ⁶⁾	501	3 058	10,2	458	15,0	949	31,0	696	22,8	155	5,1	176	5,8	192	6,3	138	4,5	439	14,4	89	2,9	434	14,2	184	6,0

1) Bezugsperson ist der Haupteinkommensbezieher bzw. die Haupteinkommensbezieherin. — 2) Einschl. Mietwert von Eigentümernwohnungen. — 3) Bei den Einkommensklassen können Veränderungsdaten wegen neuer Abgrenzungen durch die Währungsumstellung nicht nachgewiesen werden. — 4) Gewerbetreibende, freiberuflich Tätige und Landwirte. — 5) Ohne Arbeitslose. — 6) Mit Kind(ern) unter 18 Jahren.

dürfte sich der Konsum der beiden vorstehend genannten Haushaltsgruppen etwa die Waage halten. Erst mit deutlichem Abstand folgen die Haushalte von Angestellten und Arbeitern, wobei letztere dank einer kräftigen Steigerung um fast 14 % auf 2520 Euro diejenigen von Angestellten mit 2560 Euro nahezu eingeholt haben. Bei den Haushalten von Nichterwerbstätigen war die Zunahme der Konsumausgaben mit 8 % ebenfalls überdurchschnittlich; trotzdem blieben sie mit einem Betrag von monatlich 1945 Euro am Ende der Skala.

Auch bei den verschiedenen **Haushaltstypen** verlief die Entwicklung durchaus unterschiedlich. Bereits die Alleinstehenden, bei denen Männer und Frauen 1998 monatlich noch den gleichen Betrag für ihren Konsum ausgegeben hatten, belegten mit Zuwachsraten von über 8 bzw. lediglich 6 % diesen Sachverhalt, sodass die Männer, unter denen sich mehr Erwerbstätige befinden, zuletzt 30 Euro mehr ausgaben. Obwohl die Alleinerziehenden mit 1860 Euro um gut 8 % höhere Konsumausgaben hatten als 1998, blieben sie doch weit hinter den Paaren ohne Kind (2620 Euro) und erst recht hinter den Paaren mit Kind(ern) zurück, zumal sich bei letzteren der private Verbrauch um über 10 % auf 3060 Euro erhöhte. Die Haushalte von Alleinerziehenden waren zudem im Jahr 2003 als einzige Gruppe wirtschaftlich dermaßen eingeschränkt, dass sie von ihren Einkünften keinerlei Ersparnisse bilden konnten.

... und Struktur der Ausgaben

Seit jeher sind kleinere Haushalte durch Ausgaben für das Wohnen relativ stärker belastet als größere, dafür sind bei ihnen die Anteile der Ausgaben für Ernährung sowie für Verkehr und Nachrichtenübermittlung geringer. Im Jahr 2003 gaben beispielsweise Einzelpersonen für Wohnungsmieten (einschl. der Umlagen für Warmwasser u. Ä., aber ohne Energiekosten) 29 %, für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren 12 % sowie für Verkehr und Nachrichtenübermittlung 15 % aus; in Haushalten mit fünf oder mehr Personen lagen die entsprechenden Anteile bei 21, 15 bzw. gut 17 %. Während sich die Anteile der Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel gegenüber 1998 kaum verändert haben, entfielen damals auf die Wohnungsmieten bei den Alleinstehenden noch 2 Prozentpunkte und bei den großen Haushalten sogar über 6 Prozentpunkte mehr. Demgegenüber hat sich der Anteil der Ausgaben für Verkehr und Nachrichtenübermittlung um 2 bzw. 3 Prozentpunkte erhöht. Ansonsten sind einige Besonderheiten erwähnenswert: So hatten die Zweipersonenhaushalte mit 195 Euro monatlich die höchsten Ausgaben für Gesundheits- und Körperpflege, womit sie um rund 40 Euro über den Haushalten mit fünf oder mehr Personen lagen. Für den Verkehr gaben die Haushalte mit vier Personen fast genau soviel aus wie die noch größere-

ren Haushalte, wodurch sie in diesem Teilbereich mit 16 % auf den höchsten Anteil kamen.

Bei der Betrachtung nach der **sozialen Stellung** sind die Differenzen in den meisten Fällen weniger stark ausgeprägt. Hier sind die Haushalte von Nichterwerbstätigen durch die Kosten für das Wohnen und altersbedingt vor allem für die Gesundheits- und Körperpflege relativ stärker belastet als andere Gruppen. Dafür haben sie im Bereich Verkehr gegenüber allen Haushalten von Erwerbstätigen (häufig auch Berufspendler) die mit Abstand geringsten Aufwendungen. Zu erwähnen sind die überdurchschnittlich hohen Ausgaben der Arbeiterhaushalte für Nahrungs- und Genussmittel sowie der Haushalte von Beamten und Angestellten für Freizeit, Unterhaltung, Bildung und Kultur. Die relativ hohen Ausgaben der Beamtenhaushalte für Gesundheits- und Körperpflege wurden zuvor bereits thematisiert, doch lagen sie noch bei mehreren weiteren Ausgabepositionen an der Spitze.

Unter den **Haushaltstypen** hatten die Haushalte mit Kind(ern), gleichgültig ob Alleinerziehende oder Familien, relativ hohe Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren (jeweils rund 15 %) sowie Freizeit, Unterhaltung, Bildung und Kultur (jeweils gut 14 %). Die allein lebenden Frauen und die Paare ohne Kind lagen dagegen mit Anteilen von jeweils rund 8 % bei den Aufwendungen für Gesundheits- und Körperpflege an der Spitze, weil es sich bei ihnen häufig um ältere Menschen handelt. Auffallend ist auch, dass allein lebende Männer weniger für Kleidung und Wohnungsausstattung ausgaben als die entsprechenden Frauen, dafür aber mehr für den Verkehr. In diesem Zusammenhang scheint es erwähnenswert, dass – abgesehen von den Ausgaben für das Wohnen und die Freizeit – allein lebende Männer und Frauen zusammen in fast allen Ausgabegruppen etwa den gleichen Betrag ausgaben wie Paare ohne Kind. Offensichtlich besteht also unabhängig davon, ob man allein oder mit einem Partner lebt, eine weitgehende Übereinstimmung der Bedürfnisse.

Einflüsse des Haushaltseinkommens besonders hoch

Die größte direkte Abhängigkeit der Konsumausgaben ist zweifellos bei der Untergliederung nach dem **monatlichen Haushaltsnettoeinkommen** zu erkennen, in erster Linie natürlich, wenn man die Höhe der jeweils aufgewandten Beträge betrachtet. Aber auch auf die Anteile der einzelnen Ausgabepositionen an den gesamten Aufwendungen für den privaten Verbrauch sind dessen Einflüsse so beträchtlich, dass sie gegenüber den zuvor betrachteten Kriterien stärker ins Gewicht fallen. Offensichtlich wird das Konsumverhalten in den meisten Bereichen wesentlich dadurch bestimmt, wie viel Geld man zur Verfügung hat.

Da Veränderungen gegenüber 1998 durch neu gefasste Gruppierungen infolge der Währungsumstellung nicht nachgewiesen werden können, wird hier abschließend nur kurz auf diesen Teilaspekt eingegangen. Die Ausgabenanteile für das Wohnen (sowohl für die Miete als auch für die Energie) sowie für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren stiegen – trotz der deutlich niedrigeren absoluten Beträge – mit geringerem Einkommen. In der Gruppe mit weniger als 900 Euro Nettoeinkommen machten sie zusammen drei Fünftel der Verbrauchsausgaben aus. Bei den Haushalten mit einem monatlichen Nettoeinkommen zwischen 5000 und 18 000 Euro waren es dagegen lediglich zwei Fünftel.

Tendenziell ähnlich, wenn auch nicht ganz so stark ausgeprägt und vor allem mit relativ geringen Beträgen, war der Verlauf bei den Ausgaben für die Nachrichtenübermittlung. Umgekehrt verhielt es sich bei den Ausgaben für Verkehr und für die übrigen bisher nicht genannten Warengruppen und Dienstleistungen, bei denen die Anteile in deutlicher Korrelation mit dem Nettoeinkommen stiegen. Dabei waren die Unterschiede zwischen den finanziell schlecht oder besser gestellten Haushalten bei den Ausgaben für Verkehr bzw. Freizeit, Unterhaltung, Kultur und Bildung besonders hoch, zumal die „Spitzenverdiener“ um ein Vielfaches mehr dafür ausgaben als die Haushalte mit geringeren Einkünften.

Hessische Kreiszahlen



Ausgewählte Daten für Landkreise und kreisfreie Städte

STATISTIK HESSEN

Für Strukturanalysen und Kreisvergleiche bringt diese Veröffentlichung zweimal jährlich reichhaltiges Material über jeden Landkreis aus allen Bereichen der amtlichen Statistik. Einiges Kreismaterial wird speziell für diese Veröffentlichung aufbereitet.

Jedes Heft enthält zusätzlich Daten für die kreisangehörigen Gemeinden mit 50 000 und mehr Einwohnern und für den Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main. Ein Anhang bietet ausgewählte Daten im Zeitvergleich.

Format DIN A 4, Umfang 50 bis 70 Seiten, kartoniert.

Mit Schaubildern zu ausgewählten Themenbereichen des Inhalts.

Die Hessischen Kreiszahlen sind auch elektronisch lieferbar (Online über Internet unter www.statistik-hessen.de).

Die Daten sind benutzerfreundlich abrufbar; benötigt wird Excel 97 oder höher.

Aktuelle Angaben über die neuesten Ausgaben sowie Preise finden Sie im Internet oder nehmen Sie direkt Kontakt mit uns auf.

Bestellen Sie bei Ihrer Buchhandlung oder direkt bei uns.
Hessischen Statistischen Landesamt, 65175 Wiesbaden

W_107

Zur regionalökonomischen Bedeutung sektoraler Cluster – eine empirische Untersuchung der Beschäftigungswirkungen des Baunataler VW-Werkes für die Region Nordhessen

Sektorale Cluster von Unternehmen sind ein wesentlicher Bestimmungsgrund regionalen Wachstums. Unterschieden werden kann dabei zwischen „polyzentrischen Clustern“ mit mehreren strukturbestimmenden Leitunternehmen und „monozentrischen Clustern“ mit einem dominierenden Unternehmen. Das nordhessische „Mobilitätscluster“ repräsentiert eher den zweiten Typ. Wie im Folgenden im Zuge einer Multiplikatoranalyse gezeigt wird, gehen allein vom Volkswagenwerk in Baunatal mit seinen 15 000 Beschäftigten regionale Nachfragewirkungen in Höhe von jährlich 643 Mill. Euro aus. Vermittelt über Vorleistungs- und Einkommenseffekte erhöht sich der Produktionswert in Nordhessen dadurch um rund 1020 Mill. Euro. Dies entspricht einem regionalen (keynesianischen) Multiplikator von 1,6 und einem indirekten Beschäftigungseffekt von 7950 Arbeitsplätzen. 5 % der nordhessischen Gesamtbeschäftigung hängen somit direkt oder indirekt an einem einzelnen sektoralen Leitunternehmen. Die Regionalpolitik kann auf diese Situation in zweifacher Weise reagieren. Zum einen kann sie versuchen, die „Stärken zu stärken“ und das nordhessische Mobilitätscluster zu bewahren und auszubauen. Zum anderen kann sie versuchen, die Abhängigkeit der Region von einzelnen Leitunternehmen zu reduzieren, indem verstärkt neue Kompetenzen (z. B. im Bereich nachwachsender Rohstoffe) entwickelt werden.

Sektorale Cluster als Entwicklungsmotor

In einer umfassenden empirischen Untersuchung belegt Michael E. Porter für die Regionen der USA, dass die regionale Wirtschaftsentwicklung im Zeitraum 1990–2000 wesentlich von der Existenz überregional bedeutsamer sektoraler Cluster abhing¹⁾. Obwohl die stark in die interregionale Arbeitsteilung eingebundenen Unternehmen auch in den USA nur etwa ein Drittel der Beschäftigten ausmachen, sind gerade diese Unternehmen maßgeblich verantwortlich für die regionale Innovationsrate und das regionale Lohnniveau. Diese neuen Forschungsergebnisse sind ein Beleg für die Aktualität der klassischen Exportbasistheorie²⁾, reichen aber zugleich darüber hinaus. Der Kerngedanke der Exportbasistheorie ist recht einfach: Wesentlicher Entwicklungsmotor wirtschaftlichen Wachstums ist die fortschreitende Arbeitsteilung. Die Spezialisierungsgewinne der interregionalen Arbeitsteilung fallen zunächst in den Unternehmen an, die stark in die interregionale Arbeitsteilung eingebunden sind (den so genannten Basisunternehmen). Mittelbar profitieren von diesem zusätzlichen regionalen Einkommen auch die lokalen

Zulieferer und Dienstleister (die so genannten Nicht-Basisunternehmen). Zusätzlich zur Arbeitsteilung wird in den neueren Clustertheorien auch die Innovationsrate als wesentlicher Bestimmungsgrund regionalen Wachstums ins Blickfeld gerückt. Die Bedeutung regionaler Leitunternehmen als Entwicklungsmotor wird dadurch noch verstärkt, da die Innovationsrate in den überregional aktiven Unternehmen in der Regel deutlich höher ist als in den Nicht-Basisunternehmen.

Insbesondere für eine strukturschwache Region wie Nordhessen ist also die Stärkung sektoraler Cluster eine Möglichkeit, regionalwirtschaftliches Wachstum anzustoßen. Die regionalpolitischen Akteure in Nordhessen sind sich dabei weitgehend einig, dass die strukturbestimmenden Branchen vor allem in den Wirtschaftszweigen „Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau“ sowie „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ angesiedelt sind. Während bundesweit beide Zweige nur etwa 14 % der Gesamtbeschäftigung ausmachen, sind dies in Nordhessen immerhin 18 %. Die regionale Wirtschaftsförderung – u. a. durch das Regionalmanagement Nordhessen – konzentriert sich stark auf die Entwicklung dieses „Mobilitätsclusters“, da von ihm regionalwirtschaftliche Impulse mit Blick auf Innovationen, Beschäftigung und Einkommen erwartet werden.

Gegenstand des vorliegenden Beitrags ist nicht die Bewertung dieser Anstrengungen aus wirtschaftspolitischer Sicht, sondern die statistische Analyse des nordhessischen Mobilitätsclusters aus einer speziellen Perspektive. Grundsätzlich sind mindestens zwei Verfahren

*) Lorenz Blume, Dr. rer. pol., Dipl.-Ökonom, geb. 1971, wiss. Assistent am Fachgebiet Allgemeine Wirtschaftspolitik der Universität Kassel. Hauptarbeitsgebiete: Regionalökonomie, Institutionenökonomik. Tel: 0561/804-2861; E-Mail: blume@wirtschaft.uni-kassel.de.

Jens Müller, Dipl.-Ökonom, geb. 1979, stud. Mitarbeiter am Fachgebiet Allgemeine Wirtschaftspolitik der Universität Kassel.

1) Porter, M.E.: The Economic Performance of Regions, in: Regional Studies, 37, 6/7, 2003, S. 549–578.

2) Andrews, R.B.: Mechanics of the Urban Economic Base. Historical Development of the Base Concept, in: Land Economics, 29, S. 161–167.

denkbar, um die regionalwirtschaftliche Bedeutung eines Branchenclusters zu untersuchen. Eine Möglichkeit besteht darin, die Branchen über ihre Ähnlichkeit und ihre sektorale Verflechtung (Zulieferbeziehungen, Forschungsk Kooperationen etc.) als regionales Cluster abzugrenzen und anschließend mit Kennziffern (z. B. dem Beschäftigten- oder Wertschöpfungsanteil) zu beschreiben. Dieser Weg wird hier nicht beschritten. Die zweite Möglichkeit besteht darin, sich das Cluster im Sinne der Exportbasistheorie als eine „Pyramide“ von Unternehmen vorzustellen: An der Spitze stehen einige wenige stark in die interregionale Arbeitsteilung eingebundene Leitunternehmen, die mit ihren Nachfragewirkungen um sich herum ein regionales Cluster von Zulieferern und Dienstleistern etablieren. Im Folgenden wird diese Perspektive eingenommen. Am Beispiel des dominierenden sektoralen Leitunternehmens im nordhessischen Mobilitätscluster – dem Baunataler Volkswagenwerk – wird dargestellt, wie sich die direkten und indirekten Beschäftigungswirkungen eines sektoralen Leitunternehmens aus regionaler Sicht quantifizieren lassen.

Aufbau und Methodik

In der Hessisch-Niedersächsischen Allgemeinen (HNA) wurde am 7. Mai 2005 die Nachricht veröffentlicht, dass nach VW-internen Schätzungen etwa 60 000 Menschen in Nordhessen vom VW-Werk Baunatal wirtschaftlich abhängig sind. Hierzu wurden die Arbeitnehmer und Rentner des Werks und deren Familienangehörige, die Arbeitnehmer der Zulieferer und deren Familienangehörige sowie die Arbeitnehmer und Familienangehörigen der Unternehmen, die vom Konsum der VW-Mitarbeiter leben, gezählt. Da diese Schätzung aus methodischer Sicht eine ganze Reihe von Fragen offen ließ (s. u.), beauftragte das Regionalmanagement Nordhessen die Universität Kassel mit einer Neuberechnung dieser Effekte. Sowohl die Ergebnisse dieser Neuberechnung als auch die zu Grunde liegenden methodischen Überlegungen werden in diesem Beitrag der Fachöffentlichkeit vorgestellt.

Der erste Schritt einer regionalen Multiplikatoranalyse ist zunächst, sowohl die Region als auch den Gegenstand der Untersuchung in geeigneter Form abzugrenzen. Die Region Nordhessen wird im Folgenden kreis-scharf abgegrenzt als die Summe der Kreise Kassel Stadt, Kassel Land, Werra-Meißner, Waldeck-Frankenberg, Schwalm-Eder und Hersfeld-Rotenburg (Abbildung 1).

Der Untersuchungsgegenstand – das VW-Werk Baunatal als sektorales Leitunternehmen – umfasst das 1957 gegründete Stammwerk am Hauptsitz (zusammen mit den dort angesiedelten Tochterunternehmen) sowie



das 1994 gegründete Original Teile Center (OTC), welches weltweit für die Ersatzteillagerung und -lieferung des VW-Konzerns verantwortlich ist. Als Untersuchungsjahr wird das Jahr 2004 gewählt. Im zweiten Schritt müssen die direkten Nachfragewirkungen der Personal- und Sachausgaben sowohl sektoral gegliedert als auch in ihrer regionalen Inzidenz ermittelt werden. Diese Daten wurden freundlicherweise vom VW-Werk bereitgestellt. Im folgenden Abschnitt werden diese direkten Nachfragewirkungen ausführlich beschrieben. Im dritten Schritt erfolgt die Berechnung der regionalen Einkommens- und Vorleistungseffekte in mehreren Multiplikatorrunden. Hierzu wird die sektoralisierte und regionalisierte Gesamtnachfrage des VW-Werks an eine regionale Input-Output-Tabelle „angelegt“. Die mit diesem Verfahren verbundenen methodischen Schwierigkeiten werden im übernächsten Abschnitt erläutert. Weder der Einkommens- noch der Vorleistungseffekt wurden in der Studie, die der oben genannten HNA-Veröffentlichung zu Grunde lag, adäquat berücksichtigt. Im letzten Schritt wird aus der regionalen Gesamtnachfrage ein indirekter Beschäftigungseffekt geschätzt. Der Beitrag schließt mit einigen regionalpolitischen Implikationen.

Personal- und Sachausgaben

Das VW-Werk Baunatal bezieht aus der Region Nordhessen Arbeitsleistungen, Sachanlagen, Güter, Roh-, Hilfs-, Betriebsstoffe und Dienstleistungen. Im Werk Baunatal sind zur Zeit einschl. der Tochtergesellschaften 15 016 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, 97 % davon, also 14 566, wohnen in Nordhessen. Bei Sachanlagen handelt es sich vorwiegend um Gebäude und Maschinen. Für die Errichtung von Gebäuden, wie im seit 1994 ständig erweiterten Original Teile Center, werden Bauleistungen und Baustoffe zum Teil in Nordhessen nachgefragt. Weiterhin werden Maschinenbauerzeugnisse und Werkzeuge zu einem erheblichen Teil aus Nordhessen bezogen. An Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen liefert die Region Stahlerzeugnisse und chemi-

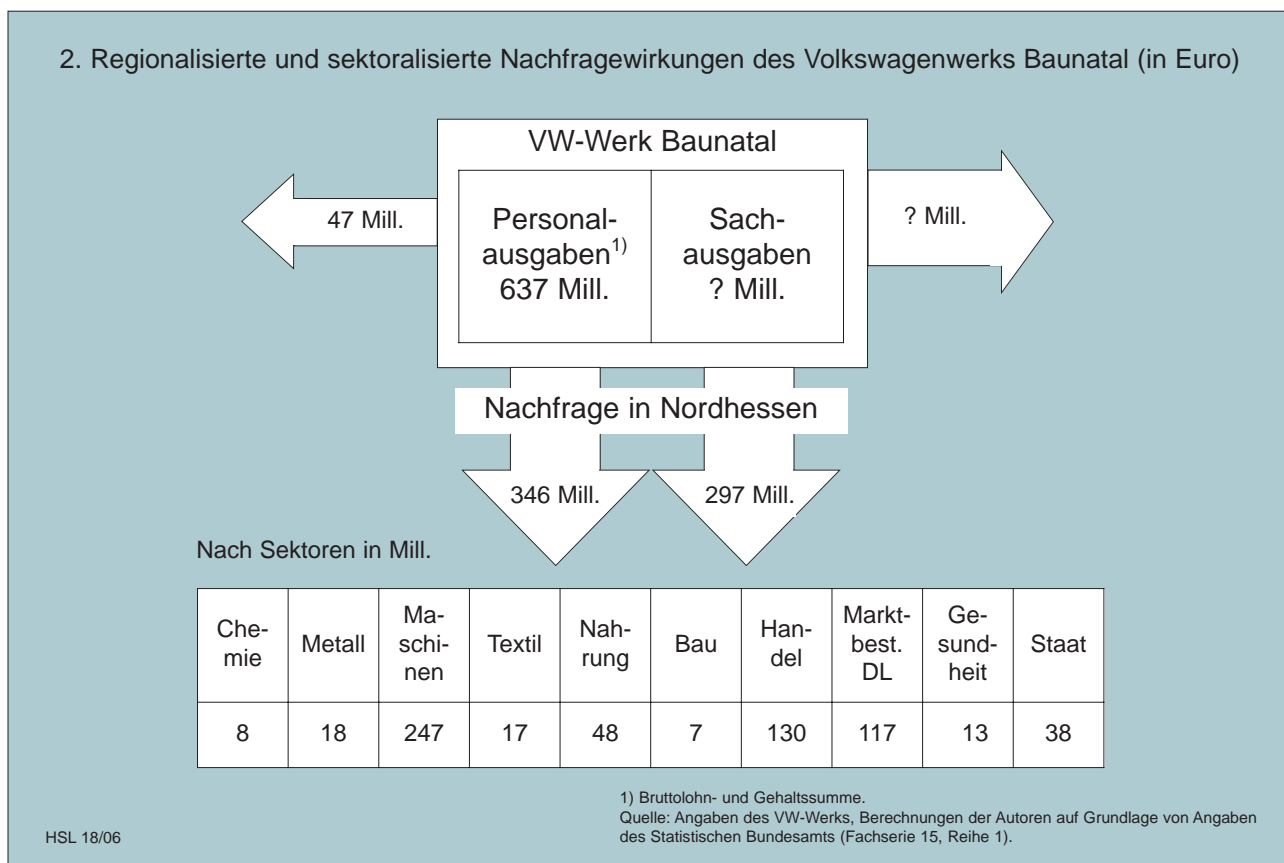
sche Erzeugnisse. Energie wird von der VW Kraftwerk GmbH bezogen. Diese produziert einen Teil der Energie selbst und kauft am europaweiten Markt zu. Der Anteil der aus Nordhessen stammenden Energie lässt sich nicht beziffern, darf aber als gering eingeschätzt werden. An Dienstleistungen werden aus Nordhessen vorwiegend Reparatur- und Instandsetzungsleistungen sowie Logistikleistungen bezogen.

Ausgangspunkt für die Berechnung der regional nachfragewirksamen Personalausgaben ist die Bruttolohn- und Gehaltssumme des VW-Werks Baunatal nach Einkommensklassen (die Nettolohn- und Gehaltssumme konnte leider nicht direkt ermittelt werden). Diese betrug im Jahr 2004 rund 636,6 Mill. Euro. Davon wurden 97 % an Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus Nordhessen gezahlt (s. o.). Auf Grundlage der Angaben des Statistischen Bundesamts über die Einnahmen und Ausgaben westdeutscher Haushalte nach Einkommensklassen³⁾ wird der konsumwirksame Teil der in Nordhessen verausgabten Bruttolohn- und Gehaltssumme bestimmt. Für die fünf in der amtlichen Statistik angegebenen Einkommensklassen in Euro (0–1300, 1301–2600, 2601–3600, 3601–5000 und 5000+) wird die vom VW-Werk in der jeweiligen Einkommensklasse ausgezahlte Lohn- und Gehaltssumme zunächst mit einem Brutto-

3) Statistisches Bundesamt: Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte 2003. Wirtschaftsrechnung, Fachserie 15, Reihe 1, Wiesbaden 2005.

Netto-Multiplikator und anschließend mit der durchschnittlichen Konsumquote der jeweiligen Einkommensklasse multipliziert. Für die Einkommensklasse 1301–2600 Euro wird so beispielsweise eine Konsumquote von 0.847 und für die Einkommensklasse 3601–5000 Euro von 0.683 angenommen. Zudem wird für alle Einkommensklassen unterstellt, dass 90 % des Konsums in Nordhessen und 10 % auf Reisen stattfindet. Die nach diesen Modifikationen verbleibende Summe des von den Arbeitnehmern in Nordhessen verausgabten Einkommens beträgt etwa 346 Mill. Euro. Für die Zwecke der Input-Output-Analyse muss diese in Nordhessen konsumwirksame Nachfrage der VW-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zumindest grob nach den zwölf Wirtschaftssektoren der Input-Output-Rechnung sektoralisiert werden. Auf Grundlage der schon genannten Angaben des Statistischen Bundesamts über die durchschnittlichen Ausgaben westdeutscher Haushalte wird angenommen, dass 112 Mill. Euro für marktbestimmte Dienstleistungen, 95 Mill. im Handel, 48 Mill. für Nahrungsmittel, 38 Mill. für öffentliche Verwaltung und Kultur, 23 Mill. für Fahrzeuge und EDV, 17 Mill. für Bekleidung und 13 Mill. für Gesundheit und Erziehung verausgabt werden.

Wie Abbildung 2 verdeutlicht, stellte das VW-Werk für die Sachausgaben (hier definiert als alle Ausgaben jenseits der Personalausgaben) direkt die in Nordhessen wirksame Nachfragesumme zur Verfügung. Auch die



Sektoralisierung erfolgte auf Grundlage der Angaben des VW-Werks über den Sitz der Zulieferer. Insgesamt werden danach in Nordhessen 8 Mill. Euro für chemische und Mineralölzerzeugnisse verausgabt, 18 Mill. für Erzeugung und Bearbeitung von Metallen, 224 Mill. Euro für Maschinen, Fahrzeuge und Datenverarbeitung, 35 Mill. für Handel, Verkehr und Nachrichten, 7 Mill. im Bausektor sowie 5 Mill. für Kreditinstitute, Versicherungen und unternehmensbezogene Dienstleistungen.

Insgesamt teilen sich die rund 643 Mill. Euro direkter Nachfrage, die von den Personal- und Sachausgaben des VW-Werks in Nordhessen wirksam werden, wie in Abbildung 2 dargestellt auf die 12 Wirtschaftszweige der Input-Output-Rechnung auf. In den beiden Wirtschaftszweigen „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ sowie „Bergbau und Energie“ fällt keine direkte regionale Nachfrage an, sodass auf die Darstellung dieser beiden Wirtschaftszweige in Abbildung 2 verzichtet wird.

Einkommens- und Vorleistungseffekte

Um die Vorleistungseffekte dieser regionalisierten und sektoralisierten Nachfrage in Höhe von 643 Mill. Euro quantifizieren zu können, werden Informationen über die sektorale Verflechtung der Wirtschaftszweige sowie die regionale Importquote der Unternehmen benötigt. Die sektoralen Verflechtungen werden im Folgenden durch Anpassung der aktuellen gesamtdeutschen Input-Output-Tabelle⁴⁾ an die Bedingungen in Nordhessen mit der so genannten derivaten Methode abgeschätzt. Zunächst werden die Inputwerte der bundesweiten Input-Output-Tabelle aus dem Jahr 2000 auf den Produktionswert des jeweiligen Wirtschaftszweiges bezogen, sodass Inputkoeffizienten (Prozentsätze) vorliegen. Die Inputkoeffizienten geben an, wie hoch der Anteil der Vorleistungen aus den jeweiligen Wirtschaftssektoren ist. Die Matrix der Inputkoeffizienten wird nun an die nordhessische Produktionsstruktur und anschließend an die regionalen Vorleistungsquoten angepasst. Zur Anpassung an die nordhessische Produktionsstruktur werden für jeden der zwölf Wirtschaftssektoren anhand des Verhältnisses der nordhessischen Beschäftigtenzahlen zu den bundesdeutschen Beschäftigtenzahlen Kürzungskoeffizienten ermittelt. Ist eine Branche in Nordhessen gemessen am Anteil der Beschäftigten stärker vertreten als im Bundesdurchschnitt, ist der Kürzungskoeffizient größer als 1 (dies gilt z. B. für die Branchen Maschinen, Fahrzeuge, EDV sowie Bergbau, Energie, Wasser), ist sie schwächer vertreten, ist der Koeffizient kleiner als 1 (dies gilt z. B. für die Branchen Nah-

rungs- und Futtermittel, Getränke, Tabak sowie unternehmensbezogene Dienstleistungen). Die Inputkoeffizienten der bundesdeutschen Inputkoeffizienten-Matrix werden zeilenweise mit den für die zwölf Wirtschaftssektoren ermittelten Kürzungskoeffizienten multipliziert. Das Ergebnis ist eine an die nordhessische Produktionsstruktur angepasste Inputkoeffizienten-Matrix.

Im nächsten Schritt erfolgt eine Anpassung der Inputkoeffizienten-Matrix durch branchenbezogene regionale Importquoten, die 1998 in einer Unternehmensbefragung der Universität Kassel ermittelt wurden⁵⁾. Eine repräsentative Stichprobe von 314 nordhessischen Unternehmen hatte sich an dieser Erhebung beteiligt. Die nordhessische Baubranche hat danach z. B. eine regionale Importquote von rund 50 %, die Metallbranche von rund 70 %, d. h. nur 50 bzw. 30 % der Vorleistungen werden aus Nordhessen bezogen. Die Inputkoeffizienten der an die nordhessische Produktionsstruktur angepassten Inputkoeffizienten-Matrix werden spaltenweise mit diesen Vorleistungsquoten (d. h. 1 minus Importquoten) der Wirtschaftssektoren multipliziert. Das Ergebnis ist eine an die nordhessische Produktionsstruktur und die nordhessischen Vorleistungsquoten (bzw. Importquoten) angepasste Inputkoeffizienten-Matrix.

Im abschließenden Schritt wird aus dieser modifizierten Inputkoeffizienten-Matrix die so genannte Leontieff-Inverse ermittelt. Die Matrix wird hierfür zunächst von der Einheitsmatrix subtrahiert und dann invertiert. Der Koeffizient dieser invertierten Matrix im Tabellenfeld in Zeile i , Spalte j zeigt an, wie viele Güter aus nordhessischer Produktion des Produktionsbereichs i benötigt werden, um eine Werteinheit der Güter des Produktionsbereichs j für die letzte Verwendung bereitstellen zu können. Die Tabelle zeigt die Leontieff-Inverse für Nordhessen.

Wie schon oben angedeutet, entstehen die regionalen Multiplikatorwirkungen der Ausgaben des VW-Werks Baunatal sowohl durch Einkommenseffekte als auch durch Vorleistungseffekte. Beide Effekte werden im Folgenden berücksichtigt. Zunächst wird in einer Runde 0 ermittelt, um wie viel der Produktionswert in Nordhessen durch die jährlichen 643 Mill. Euro an konsumwirksamen Personal- und Sachausgaben des VW-Werks ansteigt. Dies geschieht unter Berücksichtigung der Vorleistungseffekte. Hierzu wird die Nachfrage je Wirtschaftssektor mit den Koeffizienten für den Gesamtvorleistungseffekt aus der Leontieff-Inversen für Nordhessen multipliziert (letzte Zeile der Tabelle). Bedingt durch Vorleistungseffekte erhöht danach beispielsweise die jährliche Endnachfrage des VW-Werks von 18 Mill. Euro im Bereich der nordhessischen Metallindustrie den regionalen Produktionswert in Nordhessen um insgesamt 21 Mill. Euro. Die Endnachfrage der Runde 0 in allen

4) Statistisches Bundesamt: Input-Output-Rechnung 2000. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Fachserie 18, Reihe 2, Wiesbaden 2004.

5) Blume, L.; Fromm, O.: Regionalökonomische Bedeutung von Hochschulen. Deutscher Universitäts-Verlag, Wiesbaden 2000.

Inverse Koeffizienten der intersektoralen Verflechtungstabelle für Nordhessen

Produktionsbereiche in den IO-Tabellen	Land/Forst	Energie	Chemie	Metalle	Maschinen	Textilien	Nahrung	Bau	Handel	Martbest. Dienstl.	Gesundheit u. a.	Öffentl. Dienste
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1,0182	0,0001	0,0004	0,0001	0,0001	0,0041	0,1065	0,0002	0,0007	0,0007	0,0016	0,0014
Bergbau, Energie, Wasser, Steine u. Erden	0,0324	1,0733	0,0182	0,0154	0,0084	0,0210	0,0255	0,0114	0,0066	0,0053	0,0140	0,0146
Chemische u. Mineralölerz., Glas, Keramik	0,0510	0,0172	1,0614	0,0157	0,0317	0,0333	0,0272	0,0998	0,0070	0,0050	0,0130	0,0098
Erzg. und Bearbeitung von Metallen	0,0062	0,0128	0,0050	1,0564	0,0390	0,0078	0,0087	0,0232	0,0017	0,0012	0,0042	0,0026
Maschinen, Fahrzeuge, DV-Geräte	0,0191	0,0370	0,0074	0,0140	1,1445	0,0098	0,0110	0,0337	0,0079	0,0048	0,0263	0,0109
Textilien, Bekleidung, Leder, Holz, Papier	0,0058	0,0042	0,0055	0,0052	0,0103	1,1160	0,0193	0,0191	0,0058	0,0087	0,0116	0,0136
Nahrungs- u. Futtermittel, Getränke, Tabak	0,0436	0,0002	0,0021	0,0002	0,0003	0,0005	1,0747	0,0004	0,0043	0,0002	0,0076	0,0023
Bauarbeiten	0,0078	0,0148	0,0022	0,0027	0,0027	0,0044	0,0055	1,0074	0,0032	0,0219	0,0136	0,0094
Handelsleistungen, Verkehr, Nachrichten	0,0684	0,0283	0,0199	0,0269	0,0433	0,0563	0,0854	0,0377	1,0480	0,0171	0,0368	0,0410
Kreditinst. u. Versicherungen, untern. DL	0,0682	0,0668	0,0325	0,0214	0,0478	0,0649	0,0824	0,0676	0,0369	1,1859	0,0638	0,0466
Gesundheit, Sozialwesen, Erziehung	0,0223	0,0027	0,0016	0,0015	0,0010	0,0042	0,0070	0,0015	0,0023	0,0040	1,0104	0,0052
Dienstl. der öffentlichen Verwaltung	0,0087	0,0378	0,0038	0,0029	0,0037	0,0195	0,0104	0,0052	0,0055	0,0211	0,0146	1,0610
Regionaler Produktionswert	1,3518	1,2953	1,1600	1,1624	1,3329	1,3418	1,4636	1,3072	1,1300	1,2758	1,2176	1,2184

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 18, Reihe 2 (Input-Output-Tabellen 2000); Statistik Regional; Erhebung der Autoren aus dem Jahr 1998; Berechnung der Autoren.

Wirtschaftsbereichen zusammengenommen führt so zu einer Steigerung des nordhessischen Produktionswerts um etwa 819 Mill. Euro.

Da die nordhessischen Betriebe, die Leistungen für das VW-Werk und die Mitarbeiter des VW-Werks erbringen, auch wieder Löhne und Gehälter auszahlen (weitere Einkommenseffekte), wird die Erhöhung des nordhessischen Produktionswerts für drei weitere Multiplikatorrunden berechnet. Nach der dritten Runde werden die Effekte so gering, dass auf weitere Runden verzichtet werden kann. Für die Runden 1–3 wird der in Nordhessen verausgabte Anteil an Löhnen und Gehältern durch die „Vorleister“ folgendermaßen ermittelt:

- Das Bruttoarbeitsentgelt am Produktionswert wird mit 30 % angenommen. Dies entspricht dem Durchschnittswert, der in den Tabellen der Input-Outputrechnung des Statistischen Bundesamts angegeben ist.
- Der Anteil des privaten Konsums am Bruttoarbeitsentgelt wird mit 58,5 % angenommen. Dies entspricht dem Durchschnittswert, der in den Tabellen des Statistischen Bundesamts für die Haushalte des früheren Bundesgebiets angegeben wird.
- Für den Teil des Arbeitsentgelts, der konsumiert wird, wird wiederum unterstellt, dass 90 % in Nordhessen ausgegeben werden.

Somit werden 15,8 % ($0,3 \cdot 0,585 \cdot 0,9 = 0,158$) des Produktionswerts aus Runde 0 in Nordhessen durch den Einkommenseffekt wieder nachfragewirksam. Das sind

6) Blume, L.; Fromm, O.: Regionale Ausgabeneffekte von Hochschulen. In: Raumforschung und Raumordnung, Heft 5/6, 1999, S. 418–431.

für Runde 1 rund 129 Mill. Euro. Dieser Betrag wird nun analog zu dem Verfahren für die Ausgaben der VW-Beschäftigten erneut auf die Wirtschaftssektoren aufgeteilt, in denen die Nachfrage anfällt. Durch „Anlegen“ dieser sektoralisierten Nachfrage aus dem Einkommenseffekt an die intersektorale Verflechtungsmatrix für Nordhessen (Leontieff-Inverse) wird anschließend der Anstieg des Produktionswerts in Nordhessen für die Runde 1 ermittelt. Dieses Verfahren wird noch zweimal (Runde 2 und 3) wiederholt, bis sich der Gesamtproduktionswert durch die Einkommens- und Vorleistungseffekte nicht mehr merklich ändert. Im Ergebnis steht der direkten Nachfrage in Nordhessen durch das VW-Werk Baunatal in Höhe von 643 Mill. Euro eine Steigerung des nordhessischen Produktionswerts durch Vorleistungs- und Einkommenseffekte in Höhe von insgesamt 1020 Mill. Euro gegenüber. Dies entspricht einem regionalen (keynesianischen) Multiplikator von 1,6. Vergleichsstudien zeigen, dass solch ein Multiplikator von 1,6 für eine Region in der Größenordnung von Nordhessen nicht unrealistisch ist⁶⁾.

Beschäftigungseffekt

Die durch die Nachfrage des VW-Werks induzierte Steigerung des Produktionswerts in Höhe von 1020 Mill. Euro sichert natürlich auch Beschäftigung in Nordhessen. Wie viel Beschäftigung diese Summe sichert, lässt sich mittels der durchschnittlichen Umsatzproduktivitäten je Arbeitnehmer bestimmen. Da in der Statistik des Bundes und der Länder keine Angaben über die Umsatzproduktivität je Arbeitnehmer und Wirtschaftssektor für Nordhessen vorliegen, wohl aber über die Brutto-

wertschöpfung, wird die Umsatzproduktivität über die Bruttowertschöpfung abgeschätzt. Für jeden der zwölf Wirtschaftssektoren der Input-Output-Rechnung wird zunächst aus den Werten für die Jahre 2001–2004 der Mittelwert der jährlichen Bruttowertschöpfung je Arbeitnehmer gebildet, um stabilere Werte zu erhalten und zufällige Schwankungen zu eliminieren. Anschließend wird für jeden der zwölf Sektoren das Verhältnis von Produktionswert zu Bruttowertschöpfung ermittelt. Das Produkt aus der Bruttowertschöpfung je Arbeitnehmer und dem Faktor Produktionswert/Bruttowertschöpfung ergibt die Produktionswerte je Arbeitnehmer. Durch Multiplikation dieser Produktionswerte je Arbeitnehmer (bzw. genauer gesagt ihrem Kehrwert) mit der errechneten Erhöhung der nordhessischen Produktionswerte in den zwölf Wirtschaftssektoren lassen sich die resultierenden Beschäftigtenzahlen bestimmen. Die Nachfrage des VW-Werks und die Konsumausgaben der Mitarbeiter erhöhen die Beschäftigung in Nordhessen danach um etwa 7950 Arbeitsplätze. Zum direkten Beschäftigungseffekt des VW-Werks in Höhe von 15 000 Arbeitsplätzen kommen also noch etwa 7950 Arbeitsplätze hinzu, die indirekt von den Nachfragewirkungen des VW-Werks abhängen. Direkte und indirekte Beschäftigung zusammengenommen entsprechen rund 5 % der nordhessischen Gesamtbeschäftigung.

Die eingangs genannte, in der HNA veröffentlichte, Studie schätzt die indirekten Beschäftigungseffekte des VW-Werks auf nur 4500 Arbeitsplätze, da die Vorleistungs- und Einkommenseffekte fast vollständig ausgeblendet wurden. Zur Zahl von 60 000 Menschen, die nach Angaben der gleichen Studie insgesamt von den Sach- und Personalausgaben sowie den Renten des VW-Werks in Nordhessen abhängig seien, wird hier keine Stellung bezogen. Hierzu müssen Annahmen über die Haushaltsstruktur der rund 23 000 Beschäftigten, die direkt und indirekt vom VW-Werk abhängig sind, gemacht werden (Anzahl der Familienangehörigen, Alleinverdienerhaushalte etc.). Da solche Angaben für Nordhessen nicht vorliegen, wird an dieser Stelle nur darauf verwiesen, dass von dem Einkommen der genannten 23 000 Beschäftigten natürlich auch weitere Familienangehörige abhängig sind (Ehepartner, Kinder). Die genannte Größenordnung von insgesamt 60 000 Menschen wird dabei wohl eher übertroffen.

Regionalpolitische Implikationen

Wichtiger als der methodische Vergleich beider Studien ist die regionalpolitische Bewertung der hier präsentierten Ergebnisse. Denn obwohl methodisch aufwändiger berechnet, sind die in diesem Beitrag präsentierten Zahlen natürlich auch nur Schätzwerte, die unter zahlreichen Annahmen entstanden sind. Beispielsweise wur-

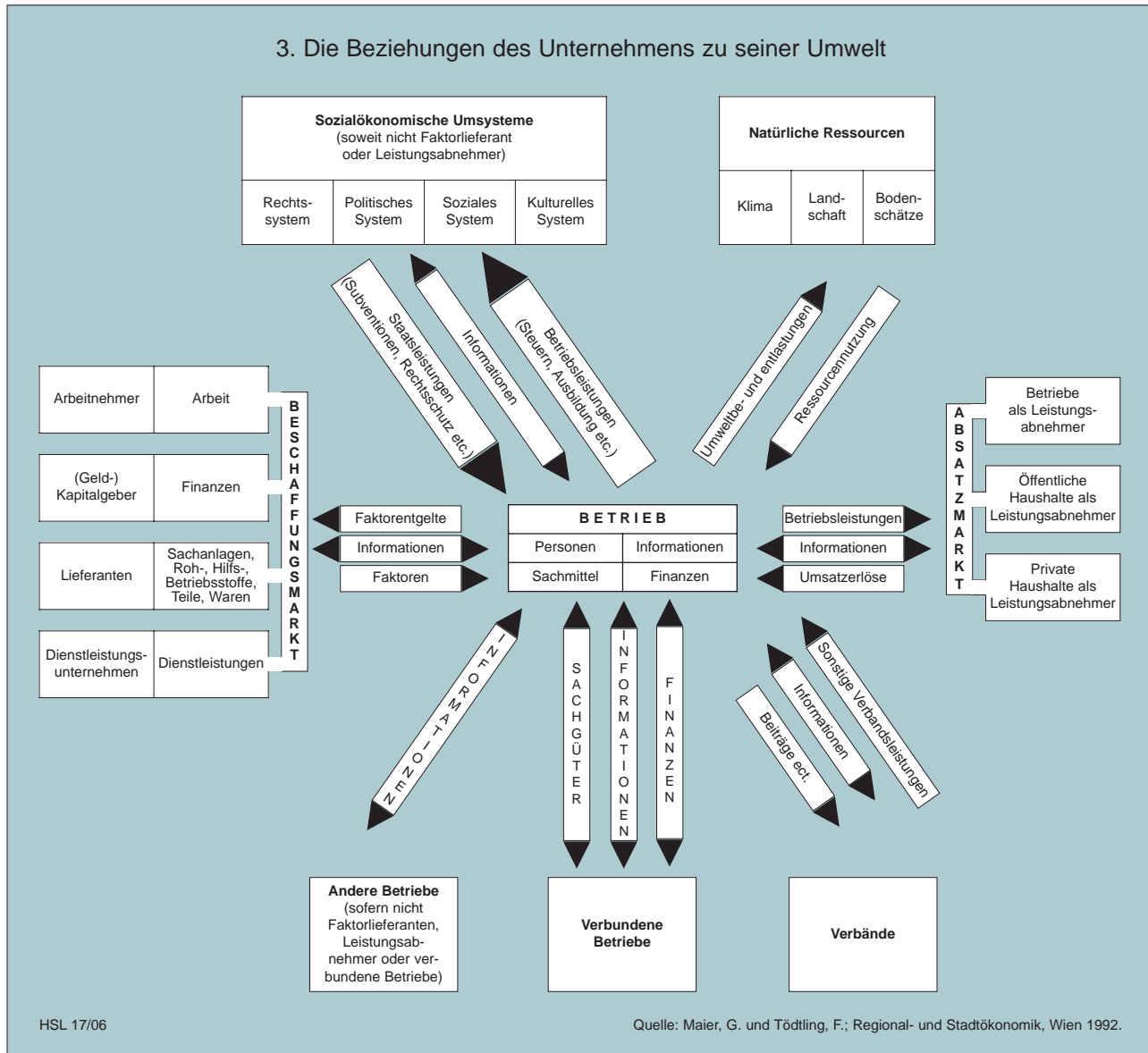
den durchschnittliche Konsumquoten unterstellt und mit der bundesweiten Struktur grundsätzlich vergleichbare Vorleistungsverflechtungen. Nicht die Nachkommastellen der einzelnen Effekte sind hier interessant, sondern die Größenordnung des einigermaßen robusten Gesamteffekts. Und dieser Gesamteffekt zeigt an, dass 5 von 100 Arbeitsplätzen in der nicht gerade kleinen Region Nordhessen allein von einem sektoralen Leitunternehmen abhängen. Im Vergleich mit anderen Regionen und anderen sektoralen Clustern ist dies sicherlich als überdurchschnittlich starke Abhängigkeit zu interpretieren. Viele sektorale Cluster sind eher polyzentrisch ausgerichtet, d. h. auf verschiedene Leitunternehmen orientiert, während das nordhessische Mobilitätscluster eher monozentrisch ausgerichtet ist, d. h. stark von einem einzelnen Leitunternehmen dominiert wird.

Die sektorale Dominanz des VW-Werks wird noch verstärkt, wenn weitere regionalökonomische Wirkungen berücksichtigt werden. Bisher wurden nur die Auswirkungen über den Beschaffungsmarkt analysiert. Abbildung 3 verdeutlicht jedoch, dass ein Unternehmen mit seiner Umwelt in zahlreichen Austauschbeziehungen steht.

Das soziale und kulturelle System wird zum Teil durch die Unternehmen mitgetragen. Die Unternehmen zahlen für ihre Arbeitnehmer den Arbeitgeberanteil an der Sozialversicherung. Zudem gewähren die Unternehmen tarifliche und freiwillige Sozialleistungen. Betriebliche Renten sind z. B. eine wichtige Säule der Altersversorgung. Viele Unternehmen beeinflussen das kulturelle System. Die Unternehmen unterstützen Vereine durch Spenden und organisieren oder unterstützen große Kultur- und Sportveranstaltungen. Unternehmen zahlen Steuern, die für die Aufgaben des Staates zur Verfügung stehen. Im Gegenzug stellt der Staat Infrastruktur bereit und unterstützt Unternehmen oder ganze Branchen durch Subventionen. Die natürlichen Ressourcen werden von den Unternehmen beansprucht. Unternehmen beeinflussen durch Bauten die Landschaft und durch Emissionen die Umwelt. So werden oft Schadstoffe an Boden, Luft und Wasser abgegeben. Neben positiven Impulsen müssen also Entzugseffekte berücksichtigt werden, wobei mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung sicherlich auch jenseits der Beschaffungsmärkte die positiven Wirkungen überwiegen.

Die regionalpolitischen Akteure in Nordhessen können auf diese Dominanz eines einzelnen Leitunternehmens im strukturbestimmenden sektoralen Cluster (dem „Mobilitätscluster“) mit zwei Handlungsstrategien reagieren, die sich sicherlich nicht vollständig, aber doch zu Teilen ausschließen. Die erste Handlungsstrategie heißt „Stär-

3. Die Beziehungen des Unternehmens zu seiner Umwelt



ken stärken“ und impliziert, dass große Anstrengungen darauf gerichtet werden, das nordhessische Mobilitätscluster in der jetzigen Form zu bewahren und auszubauen. Die zweite Strategie könnte mit dem Etikett „Risikodiversifikation“ umschrieben werden. Gemeint ist, gerade im Gegenteil zu versuchen, die Abhängigkeit der Region von einzelnen dominierenden Leitunternehmen durch den Aufbau anderer Kompetenzen (z. B. im Tourismus, in der ökologischen Landwirtschaft oder im Energiesektor) zu verringern. Beide Strategien haben ihre Vor- und Nachteile. Die Gefahr der Verstärkung ei-

nes monozentrischen Clusters liegt darin, dass eine „Erkältung“ dominierender Leitunternehmen oft zu einer „Lungenentzündung“ der ganzen Region führt. Die Gefahr des Aufbaus breiter Kompetenzen liegt in der Mittelmäßigkeit und dem Verlust einer starken, wettbewerbsfähigen Exportbasis. Polyzentrische Cluster mit mehreren stark in die interregionale Arbeitsteilung eingebundenen Exportbasisunternehmen sind sicherlich eine Art „Königsweg“, von dem die Region Nordhessen mit ihrem Mobilitätscluster – wie hier gezeigt werden konnte – noch einige Schritte entfernt ist.

Daten zur Wirtschaftslage

Die Entwicklung der Wirtschaftsbereiche „Verarbeitendes Gewerbe“, „Bauhauptgewerbe“ und „Einzelhandel“ verlief in Hessen im ersten Quartal 2006 positiv, wenngleich mit unterschiedlicher Dynamik. Allerdings reagierte der hessische Arbeitsmarkt bislang nicht auf die verbesserte Lage, was u. a. auf den strengen und lang anhaltenden Winter zurückzuführen sein dürfte. Die Entwicklung im Einzelnen: Das seit dem Spätsommer letzten Jahres zu beobachtende Wachstum der preisbereinigten Auftragseingänge des hessischen Verarbeitenden Gewerbes hat sich im ersten Quartal 2006 fortgesetzt. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum legten im ersten Quartal 2006 sowohl die Aufträge aus dem Inland als auch aus dem Ausland deutlich zu. Ähnlich positiv entwickelten sich auch die realen Umsätze. Es ist daher zu erwarten, dass der Beschäftigungsabbau in den kommenden Monaten gedämpft wird; im Beobachtungszeitraum hielt der Beschäftigungsrückgang aber noch an. Auch die Entwicklung im hessischen Bauhauptgewerbe war positiv. So hat die Aufwärtsdynamik bei den Bauaufträgen im ersten Quartal 2006 gegenüber dem ersten Quartal 2005 zugenommen und auch die Umsätze wuchsen. Der Beschäftigungsabbau setzte sich – wenn auch in abgeschwächter Form – fort. Die hessischen Bauaufsichtsbehörden gaben im ersten Quartal 2006 1,23 Mill. m² Wohn- und Nutzfläche zum Neu- und Umbau frei. Das waren 10 000 m² mehr als im Vergleichszeitraum. Wohn- und Nichtwohnbau entwickelten sich dabei uneinheitlich: Deutlichen Zuwächsen im Wohnbau standen ebenso deutliche Rückgänge im Nichtwohnbau gegenüber. Die Umsatzsituation der hessischen Einzelhändler scheint sich etwas zu bessern. Nachdem der hessische Einzelhandel das vergangene Jahr mit einer „roten Null“ abschloss, war im ersten Quartal 2006 ein leichter Umsatzzanstieg (real etwas über 1 %) festzustellen. Aber auch hier setzte sich der Beschäftigungsabbau fort. Auf dem hessischen Arbeitsmarkt ist weiterhin keine Entspannung in Sicht. Im Durchschnitt des ersten Quartals waren 310 000 Personen ohne Arbeit, was einem Anstieg der Arbeitslosenzahl von knapp 2 % im Berichtszeitraum entspricht. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ging im ersten Quartal 2006 im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal zurück. Dagegen stieg die Zahl der Insolvenzen der „Übrigen Schuldner“ (natürliche Personen, private Haushalte und Nachlässe) stark an. Die Verbraucherpreise in Hessen lagen im ersten Quartal 2006 um 1,5 % höher als ein Jahr zuvor. Im letzten Quartal 2005 hatte die Jahresteuerrate noch 2,0 % und im dritten Quartal 1,7 % betragen. Weiterhin trieben Heizöl und Kraftstoffe die Teuerung an.

Nachfrage nach Industrieprodukten weiter hoch

Das seit dem Spätsommer letzten Jahres zu beobachtende Auftragswachstum der hessischen Industrie hat sich im ersten Quartal 2006 fortgesetzt. Zu einer weiter expandierenden Auslandsnachfrage kam noch ein Anspringen der Inlandsnachfrage. Damit erhöhen sich die Chancen, dass der Beschäftigungsabbau in den nächsten Monaten gedämpft wird.

Reale Auftragseingänge der hessischen Industrie

Art der Angabe	2005				2006
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
Grundzahlen					
Volumenindex ¹⁾ des Auftragseingangs insgesamt	99,2	100,1	100,7	103,6	105,9
Inland	86,2	90,2	93,3	90,8	91,1
Ausland	117,8	114,0	111,2	121,7	127,1
Zu- bzw. Abnahme (–) gegenüber dem jeweiligen Vorjahresquartal in %					
Volumenindex ¹⁾ des Auftragseingangs insgesamt	– 4,5	– 0,9	4,7	4,6	6,8
Inland	– 10,4	– 2,1	3,9	– 0,4	5,7
Ausland	2,4	0,4	5,7	10,5	7,9
1) 2000 = 100.					

Im ersten Quartal dieses Jahres lagen die preisbereinigten Auftragseingänge um 6,8 % höher als im entsprechenden Vorjahresquartal. Die Zuwachsrate fiel damit stärker aus als in den Vorquartalen. Die Inlandsaufträge nahmen um 5,7 % zu, die Aufträge aus dem Ausland um 7,9 %. Die Chemische Industrie knüpfte mühelos an die gute Entwicklung des letzten Jahres an, sie erhielt im ersten Quartal 6,0 % mehr Aufträge. Bei der Elektrotechnik setzte sich ebenfalls der positive Verlauf des letzten Jahres mit einem Auftragsplus von 13 % im ersten Vierteljahr fort. Dagegen stagnierten (+ 0,1 %) die Auftragseingänge bei den Herstellern von Kraftwagen und Kraftwagenteilen. Als einzige der größten Branchen verfehlte der Maschinenbau das Ergebnis des entsprechenden Vorjahreszeitraumes um 1,2 %. Bereits im vierten Quartal 2005 hatte es eine Einbuße gegeben.

Die kalender- und saisonbereinigten Daten für den Auftragseingang der hessischen Industrie zeigen ebenfalls eine anhaltende Aufwärtsbewegung an. Im ersten Quartal lagen die bereinigten Auftragseingänge um 0,8 % höher als im vierten Quartal 2005. Die Inlandsaufträge, die im Vergleich des vierten mit dem dritten Quartal 2005 noch deutlich abgenommen hatten, legten um 1,0 % zu, die Auslandsaufträge um 0,4 %.

Ausgewählte Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung in Hessen

Jahr Monat Vierteljahr	Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾			Beschäftigte	Bauhauptgewerbe ³⁾		Einzelhandel ⁵⁾	Preise	Arbeitsmarkt ⁶⁾			
	Volumenindex des Auftragseingangs ²⁾ 2000 = 100				Index des Auftrags- ein- gangs ⁴⁾ 2000 = 100	Beschäftigte	Index der Um- sätze ⁶⁾ 2003 = 100	Ver- braucher- preis- index ⁷⁾ 2000 = 100	Arbeits- lose ⁹⁾	Arbeits- losen- quote ¹⁰⁾	Offene Stellen ⁹⁾	Kurz- arbeit (Perso- nen) ¹¹⁾
	ins- gesamt	Inland	Ausland									
Grundzahlen ¹²⁾												
2003 D	97,4	90,9	106,6	435 917	75,3	28 720	.	103,9	241 998	8,8	25 985	17 651
2004 D	100,0	92,3	111,0	427 251	71,3	26 376	102,7	105,4	250 707	9,1	22 339	9 646
2005 D	100,9	90,1	116,2	413 440	77,0	23 789	102,6	107,1	296 699	10,9	29 950	10 526
2005 Februar	94,2	81,4	112,2	415 762	50,7	23 134	90,3	106,3	287 282	10,5	26 110	13 717
März	108,8	93,1	132,8	414 799	76,4	23 222	106,1	106,7	284 975	10,4	29 496	14 899
1. Vj. D	99,2	86,2	118,2	416 041	53,5	23 460	97,1	106,3	.	.	.	.
April	100,6	90,0	115,5	413 640	79,7	23 762	105,1	106,5	275 631	10,1	31 080	15 377
Mai	94,3	84,6	108,2	412 646	83,7	23 867	99,1	106,7	268 529	9,8	28 359	12 094
Juni	105,4	96,1	118,5	412 182	89,0	23 968	101,3	106,9	267 217	9,8	30 041	11 586
2. Vj. D	100,1	90,2	114,1	412 823	84,1	23 866	101,8	106,7	.	.	.	.
Juli	97,5	89,1	109,6	412 150	100,9	23 863	100,5	107,3	274 495	10,1	30 916	9 683
August	95,5	89,6	104,1	413 794	93,7	24 069	96,7	107,5	277 361	10,2	31 913	8 070
September	109,1	101,2	120,2	414 684	91,5	23 875	100,4	107,8	293 020	10,7	32 779	7 755
3. Vj. D	100,7	93,3	111,3	413 543	95,4	23 936	99,2	107,5	.	.	.	.
Oktober	102,5	93,2	115,8	412 774	75,1	24 240	105,0	107,8	290 644	.	34 078	7 687
November	107,5	95,4	124,7	412 030	88,5	24 014	108,6	107,3	287 605	10,5	32 375	7 957
Dezember	100,8	83,9	124,8	409 256	61,5	23 424	123,5	108,2	288 217	10,6	29 964	6 356
4. Vj. D	103,6	90,8	121,8	411 353	75,0	23 893	112,4	107,8	.	.	.	.
2006 Januar	107,0	88,5	133,2	403 829	50,4	22 164	97,0	107,5	308 317	11,3	31 109	5 697
Februar	97,4	84,7	115,5	402 140	62,9	21 770	91,3	108,1	311 875	11,4	34 594	6 120
März	113,4	100,0	132,5	402 202	101,7	22 186	...	108,0	311 081	11,4	36 852	5 604
1. Vj. D	105,9	91,1	127,1	402 724	71,7	22 040	...	107,9	.	.	.	.
Zu- bzw. Abnahme (-) jeweils gegenüber dem Vorjahr bzw. dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in % ^{12/13)}												
2003 D	1,1	- 2,0	5,3	- 3,6	- 10,2	- 6,2	.	0,9	13,3	.	- 17,2	15,4
2004 D	2,7	1,5	4,1	- 2,0	- 5,3	- 8,2	.	1,4	3,6	.	- 14,0	- 45,4
2005 D	0,9	- 2,4	4,7	- 3,2	8,0	- 9,8	- 0,1	1,6	18,3	.	34,1	9,1
2005 Februar	- 4,3	- 8,7	0,7	- 3,2	- 0,7	- 12,4	- 0,7	1,4	10,0	.	4,5	15,5
März	- 7,0	- 14,7	2,3	- 3,3	19,3	- 12,7	0,5	1,4	11,0	.	14,4	21,5
1. Vj.	- 4,5	- 10,4	2,4	- 3,2	7,0	- 11,5	- 0,2	1,3	.	.	.	.
April	- 0,6	- 2,5	1,5	- 3,3	- 3,9	- 9,6	- 0,9	1,0	8,6	.	26,9	30,0
Mai	- 1,0	- 1,3	- 0,9	- 3,2	6,7	- 9,4	0,8	1,0	8,2	.	20,0	7,4
Juni	- 1,0	- 2,3	0,3	- 3,4	- 7,1	- 9,0	0,4	1,3	9,9	.	32,5	7,9
2. Vj.	- 0,9	- 2,1	0,4	- 3,3	- 1,8	- 9,3	0,1	1,1	.	.	.	.
Juli	- 0,7	- 0,4	- 1,1	- 3,5	12,2	- 10,0	- 1,7	1,5	7,4	.	33,0	4,6
August	7,5	4,8	11,2	- 3,3	40,7	- 9,4	2,9	1,6	9,3	.	47,7	19,8
September	7,5	7,3	7,6	- 3,2	10,0	- 10,2	- 0,1	2,2	19,8	.	53,0	15,4
3. Vj.	4,7	3,9	5,7	- 3,3	19,4	- 9,8	0,3	1,7	.	.	.	.
Oktober	- 0,9	- 3,8	2,9	- 3,2	- 24,1	- 8,9	- 1,3	2,0	19,6	.	67,2	1,7
November	6,3	0,8	12,9	- 3,0	75,6	- 8,4	- 0,7	2,1	18,1	.	71,4	- 3,8
Dezember	9,0	2,1	16,3	- 3,1	3,2	- 8,2	0,7	1,9	14,6	.	56,1	- 25,1
4. Vj.	4,6	- 0,4	10,5	- 3,1	7,8	- 8,5	- 0,4	0,3	.	.	.	.
2006 Januar	13,0	5,4	21,2	- 3,3	51,1	- 7,7	2,2	1,4	10,5	.	40,0	- 48,8
Februar	3,4	4,1	2,8	- 3,3	24,0	- 5,9	1,1	1,7	8,6	.	32,5	- 55,4
März	4,2	7,4	1,1	- 3,0	33,2	- 4,5	...	1,2	- 0,6	.	24,9	- 62,4
1. Vj.	6,8	5,7	7,9	- 3,2	34,0	- 6,1	...	1,5	.	.	.	.
Zu- bzw. Abnahme (-) jeweils gegenüber dem Vormonat bzw. dem Vorquartal in % ¹²⁾												
2005 Februar	- 0,5	- 3,1	2,3	- 0,4	52,2	- 3,7	- 4,8	0,3	3,0	.	17,5	23,3
März	15,5	14,4	16,6	- 0,2	50,6	0,4	17,5	0,4	- 0,8	.	13,0	8,6
1. Vj.	0,2	- 5,5	7,4	- 2,0	- 23,1	- 10,1	- 13,9	0,6	.	.	.	.
April	- 7,5	- 3,3	- 11,9	- 0,3	4,3	2,3	- 0,9	- 0,2	- 3,3	.	5,4	3,2
Mai	- 6,3	- 6,0	- 6,5	- 0,2	5,1	0,4	- 5,7	0,2	- 2,6	.	- 8,8	- 21,4
Juni	11,8	13,6	9,6	- 0,1	6,3	0,4	2,2	0,2	- 0,5	.	5,9	- 4,2
2. Vj.	0,9	- 4,6	- 3,4	- 0,8	57,2	1,7	4,8	0,4	.	.	.	.
Juli	- 7,5	- 7,3	- 7,6	- 0,0	13,4	- 0,4	- 0,8	0,4	2,7	.	2,9	- 16,4
August	- 2,1	- 0,6	- 5,0	- 0,4	- 7,1	0,9	- 3,8	0,2	1,0	.	3,2	- 16,7
September	14,2	12,9	15,7	- 0,2	- 2,3	- 0,8	3,8	0,3	5,6	.	2,7	- 3,9
3. Vj.	0,5	3,4	- 2,5	0,2	13,4	0,3	- 2,6	0,7	.	.	.	.
Oktober	- 6,0	- 7,9	- 3,7	- 0,5	- 17,9	1,5	4,6	-	- 0,8	.	4,0	- 0,9
November	4,9	2,4	7,6	- 0,2	17,8	- 0,9	3,4	- 0,5	- 1,0	.	- 5,0	3,5
Dezember	- 6,2	- 12,1	0,2	- 0,7	- 30,5	- 2,5	13,7	0,8	0,2	.	- 7,4	- 20,1
4. Vj.	2,9	- 2,6	9,4	- 0,5	- 21,3	- 0,2	13,3	0,3	.	.	.	.
2006 Januar	6,2	5,5	6,7	- 1,3	- 18,1	- 5,4	- 21,5	- 0,6	7,0	.	3,8	- 10,4
Februar	- 9,0	- 4,3	- 13,3	- 0,4	24,9	- 1,8	- 5,9	0,6	1,2	.	11,2	7,4
März	16,4	18,1	14,7	0,0	61,7	1,9	...	- 0,1	- 0,3	.	6,5	- 8,4
1. Vj.	2,2	0,3	4,4	- 2,1	- 4,4	- 7,8	...	0,1	.	.	.	.

1) Einschl. Bergbau sowie Gewinnung von Steinen und Erden. Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 oder mehr Beschäftigten; ab Januar 2002 erweiterter Berichtskreis auf Grund eines Abgleichs mit externen administrativen Registern. Wegen der Umstellung auf die neuen EU-Klassifikationen ab 1995 sind Vorjahresvergleiche nicht möglich. — 2) Ohne Bergbau und ohne Gewinnung von Steinen und Erden; preisbereinigt, kalendermonatlich. — 3) Betriebe von Unternehmen mit 20 oder mehr Beschäftigten. — 4) Wertindex. — 5) Ohne Kfz-Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz. — 6) Ohne Umsatzsteuer. — 7) Alle privaten Haushalte. — 8) Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Hessen; Ergebnisse ab Januar 2004 nach geändertem Verfahren (Data Warehouse-Lösung) und ohne Teilnehmer an Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen. Ab Januar 2005 unter Einschluss der Grundsicherung für Arbeitssuchende; ab September 2005 Untererfassung in den Optionskommunen beseitigt. Verfahrensbedingte Abweichungen zu den offiziellen Zahlen sind nicht auszuschließen; die aktuellen Werte sind im Internet bei der Bundesagentur für Arbeit als detaillierte Übersichten zu finden. — 9) Bei Monatswerten Stand am Monatsende. — 10) Arbeitslose in % der abhängigen zivilen Erwerbspersonen. — 11) Bei Monatswerten Stand Monatsende. — 12) Gegenüber der letzten Ausgabe teilweise berichtete Ergebnisse. — 13) Veränderungsrate 2002 gegenüber 2001 berechnet ohne Betriebe, die durch einen Abgleich mit administrativen Registern neu hinzugekommen sind.

Reale Auftragseingänge der hessischen Industrie

Art der Angabe	2005				2006
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
Grundzahlen					
Volumenindex ¹⁾ des Auftragseingangs insgesamt	99,2	100,1	100,7	103,6	105,9
Inland	86,2	90,2	93,3	90,8	91,1
Ausland	117,8	114,0	111,2	121,7	127,1
Zu- bzw. Abnahme (-) gegenüber dem jeweiligen Vorjahresquartal in %					
Volumenindex ¹⁾ des Auftragseingangs insgesamt	- 4,5	- 0,9	4,7	4,6	6,8
Inland	- 10,4	- 2,1	3,9	- 0,4	5,7
Ausland	2,4	0,4	5,7	10,5	7,9
1) 2000 = 100.					

Kräftiger Anstieg der Industrieumsätze

In der zweiten Hälfte des Jahres 2005 hatte noch die schwache Entwicklung der Inlandsumsätze die positive Exportentwicklung konterkariert. Das hat sich im ersten Quartal 2006 deutlich geändert. Die preisbereinigten Umsätze der hessischen Industrie lagen um 7,5 % höher als vor Jahresfrist. Bei den Inlandsumsätzen gab es ein Plus von 4,3 %, bei den Umsätzen mit ausländischen Geschäftspartnern sogar eine Zunahme von 11 %.

Ein hervorragendes Auslandsgeschäft ließ die realen Umsätze der Chemischen Industrie im ersten Quartal um 8,3 % ansteigen. Bereits in der zweiten Hälfte des Vorjahres hatte es ein deutliches Plus gegeben. Elektrotechnik und Maschinenbau verzeichneten Zuwachsraten von 11 und 16 %. Die hohe Zuwachsrate beim Maschinenbau ist auch durch die Abwicklung von längerfristigen Projekten zustande gekommen. Der Kraftwagensektor entwickelte sich auf dem Level der letzten beiden Quartale und legte im ersten Vierteljahr 2006 um 2,2 % zu.

An den kalender- und saisonbereinigten Daten lässt sich ebenfalls ablesen, dass der Aufschwung der hessischen Industrie anhält. Im ersten Quartal nahmen die realen Umsätze im Vergleich zum vierten Quartal 2005 um 1,7 % zu. Einer Stagnation bei den Inlandsumsätzen (+ 0,1 %) stand ein deutliches Plus von 3,7 % bei den Auslandsumsätzen gegenüber.

Beschäftigungsrückgang hält an

Die positive Entwicklung bei Auftragseingängen und Umsätzen hat sich noch kaum auf die Beschäftigungssituation ausgewirkt. Im Durchschnitt des ersten Quartals wird sogar eine geringe Verschlechterung ausgewiesen, die allerdings überwiegend durch Umstrukturierungen einiger Unternehmen zu Stande kam. Im März

2006 zeigte sich dann eine gewisse Besserung. Im Durchschnitt des ersten Quartals waren in der hessischen Industrie 402 700 Beschäftigte tätig, 3,2 % weniger als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Vor allem wegen Sondereffekten gab es in der Chemischen Industrie einen Beschäftigungsrückgang um 4,6 % auf 57 100. Glimpflicher war die Entwicklung bei den anderen drei großen Branchen. Der Maschinenbau verringerte seinen Personalbestand um 1,8 % auf 55 900 und die Elektrotechnik um ebenfalls 1,8 % auf 59 900. Im Kraftwagensektor ging die Beschäftigung um 2,9 % auf 49 900 zurück.

Ende der Baukrise in Sicht?

Steigende Aufträge und Umsätze

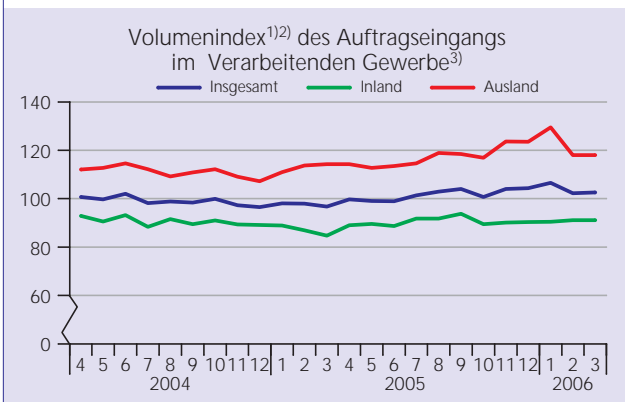
Seit zehn Jahren befinden sich die hessische Bauwirtschaft und auch die deutsche Bauwirtschaft, vor allem diejenige in den neuen Bundesländern – in einer Krise, die in diesem Ausmaß nicht zu erwarten war. Nun gibt es in Hessen Anzeichen dafür, dass die Talsohle bald erreicht sein könnte. Nachdem im letzten Jahr im hessischen Bauhauptgewerbe erstmals wieder ein Auftragszuwachs verbucht wurde, steigen seit Ende letzten Jahres auch die Umsätze an. Der Beschäftigungsrückgang ist aber immer noch ausgeprägt, wenn auch deutlich niedriger als in den letzten 2 1/2 Jahren.

Der Schwung bei den Bauaufträgen hat im ersten Quartal weiter zugenommen. Mit Auftragseingängen im Wert von gut 707 Mill. Euro wurde der Vorjahresstand um 34 % übertroffen. Alle Bausparten verzeichneten Zuwächse. Der Straßenbau erzielte ein Plus von 43 %, der gewerbliche und industrielle Bau von 34 % und der Wohnungsbau von 14 %.

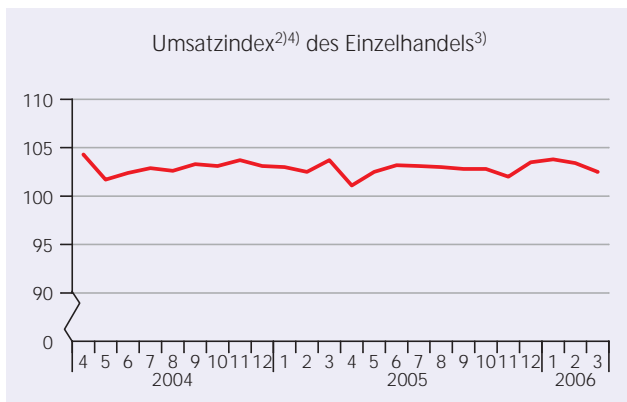
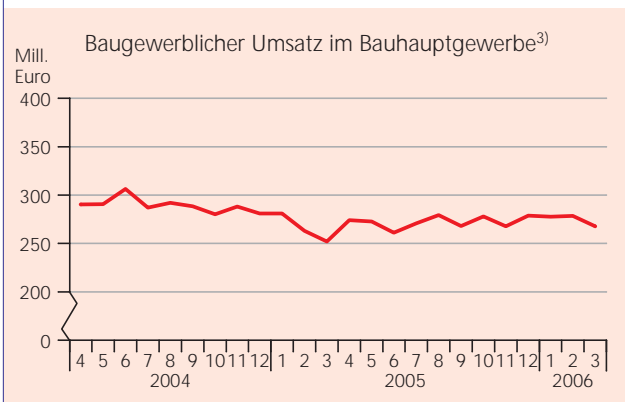
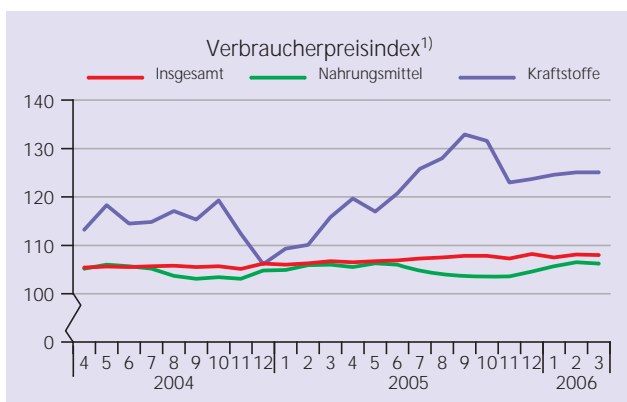
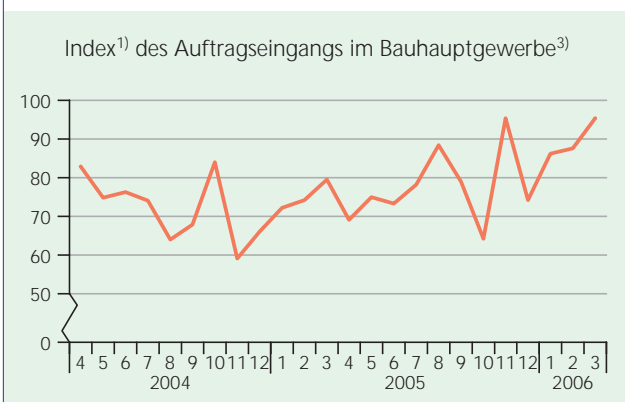
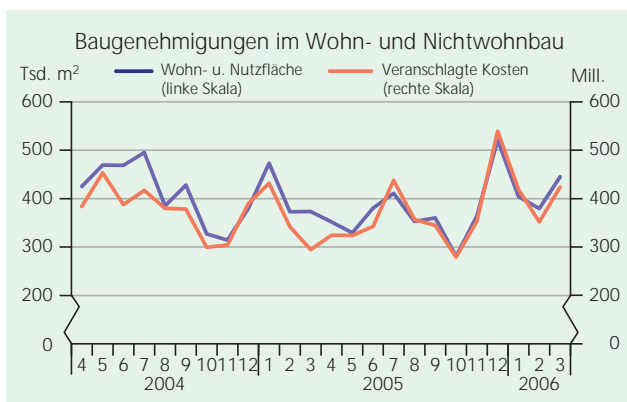
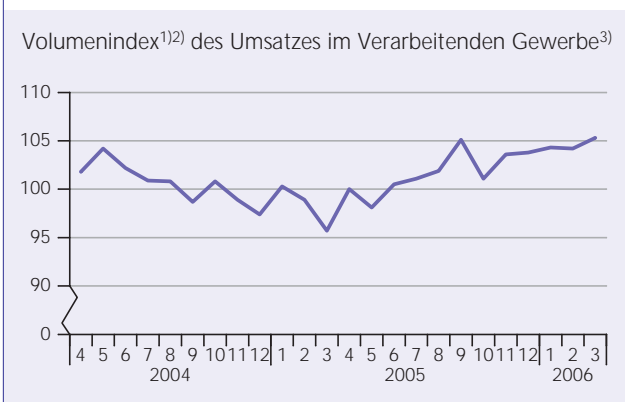
Reale Umsätze und Beschäftigte der hessischen Industrie

Art der Angabe	2005				2006
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
Grundzahlen					
Volumenindex ¹⁾ der Umsätze insgesamt	95,8	102,0	102,1	103,9	103,0
Inland	85,2	91,3	92,6	93,6	88,9
Ausland	111,0	117,2	115,5	118,8	123,2
Beschäftigte	416 251	412 589	413 224	411 459	402 724
Zu- bzw. Abnahme (-) gegenüber dem jeweiligen Vorjahresquartal in %					
Volumenindex ¹⁾ der Umsätze insgesamt	- 6,4	- 1,7	2,4	1,8	7,5
Inland	- 7,8	- 0,8	- 1,1	- 0,2	4,3
Ausland	- 4,6	- 2,9	6,5	4,2	11,0
Beschäftigte	- 3,1	- 3,4	- 3,4	- 3,1	- 3,2
1) 2000 = 100.					

Hessische Wirtschaftsdaten im Überblick



Wegen gesetzlicher und methodischer Änderungen ist zurzeit eine Saisonbereinigung **der Arbeitslosenzahlen** nicht sinnvoll.



HWD 03/06

1) 2000 = 100. — 2) Preisbereinigt. — 3) Kalender- und saisonbereinigt. — 4) 2003 = 100.

Bauhauptgewerbe in Hessen

Art der Angabe	2005				2006
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
Grundzahlen					
Auftragseingang (1000 Euro)	527 844	830 098	940 956	740 433	707 353
Umsatz (1000 Euro)	510 135	815 026	929 088	1 019 107	545 577
Beschäftigte	23 460	23 866	23 936	23 893	22 040
Zu- bzw. Abnahme (-) gegenüber dem jeweiligen Vorjahresquartal in %					
Auftragseingang	7,0	- 1,8	19,4	7,7	34,0
Umsatz	- 20,6	- 6,8	- 4,4	- 1,7	6,9
Beschäftigte	- 11,5	- 9,3	- 9,8	- 8,5	- 6,1

Die baugewerblichen Umsätze lagen im ersten Quartal mit knapp 546 Mill. Euro um 6,9 % höher als im entsprechenden Quartal des Vorjahres. Damit konnte dieser Indikator erstmals seit längerem für ein Quartal ein Plus ausweisen, obwohl die Witterungsbedingungen – vor allem im März – sehr ungünstig waren und die Bauarbeiten behinderten.

Die Zahl der Beschäftigten (in Betrieben mit 20 oder mehr Beschäftigten) lag im Durchschnitt des ersten Quartals mit gut 22 000 um 6,1 % niedriger als vor Jahresfrist. Seit September letzten Jahres hat sich der Rückgang allerdings kontinuierlich abgeschwächt.

Wohnbau im Aufwind

In den ersten drei Monaten des Jahres 2006 gaben die hessischen Baubehörden 1,23 Mill. m² Wohn- und Nutzfläche zum Neu- und Umbau frei. Das waren im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum des Vorjahres knapp 10 000 m² mehr. Die Segmente Wohn- und Nichtwohnbau entwickelten sich uneinheitlich. So nahmen die beantragten Wohn- und Nutzflächen im **Wohnbau** bei zusammen 817 000 m² um 18 % zu. Dieser Zuwachs wurde vor allem von den privaten Haushalten getragen, denen fast drei Viertel des Bedarfs an zusätzlichen Flächen zuzuschreiben war. Dagegen reduzierte sich die Flächennachfrage (an Wohn- und Nutzfläche) im **Nichtwohnbau** im Vergleichszeitraum um 22 % auf 412 000 m².

Die veranschlagten Baukosten, die ein Indikator für die Investitionsbereitschaft sind, wurden von den Bauherren auf insgesamt 1,19 Mrd. Euro beziffert. Auch hier legte der Wohnbau mit 17 % wesentlich stärker zu als der Nichtwohnbau (+ 3 %), wobei die Privathaushalte wiederum die entscheidende Rolle spielten.

Die positive Entwicklung im **Wohnbau** spiegelte sich auch in der Zahl der genehmigten Wohnungen wider. So wurden im ersten Quartal 2006 5220 Wohnungen

Baugenehmigungen im Wohn- und Nichtwohnbau in Hessen

Art der Angabe	2005				2006
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
Grundzahlen					
Wohnbau¹⁾					
Wohnungen	3 997	3 210	3 517	3 853	4 513
Wohnfläche (1000 m ²)	465	376	401	437	544
Nichtwohnbau¹⁾					
Rauminhalt (1000 m ³)	2 485	2 564	2 701	2 981	2 283
Nutzfläche (1000 m ²)	407	385	441	463	358
Wohnungen insgesamt²⁾					
Wohn- und Nutzfläche insgesamt ²⁾ (1000 m ²)	4 595	3 777	4 069	4 471	5 314
Zu- bzw. Abnahme (-) gegenüber dem jeweiligen Vorjahresquartal in %					
Wohnbau¹⁾					
Wohnungen	- 26,3	- 25,8	- 0,8	18,6	12,9
Wohnfläche	- 28,1	- 23,3	2,8	21,0	17,0
Nichtwohnbau¹⁾					
Rauminhalt	5,8	- 21,1	- 23,6	7,4	- 8,1
Nutzfläche	13,6	- 25,7	- 23,6	14,3	- 11,9
Wohnungen insgesamt²⁾					
Wohn- und Nutzfläche insgesamt ²⁾	- 14,3	- 22,1	- 14,1	14,1	0,8
1) Errichtung neuer Gebäude. — 2) In Wohn- und Nichtwohngebäuden (einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden).					

zum Neu- und Umbau freigegeben. Neuer Wohnraum wurde vor allem in Ein- und Zweifamilienhäusern geplant (+ 25 bzw. + 36 %). Auch die Zahl der Wohnungen, die durch Umbaumaßnahmen entstehen sollen, nahm mit 27 % deutlich zu. Andererseits wurden für Wohnungen in neuen Mehrfamilienhäusern 16 % weniger Baugenehmigungen erteilt.

Im **Nichtwohnbau** war die Nachfragesituation gegenüber dem Vergleichszeitraum bei Büro- und Verwaltungs-, Handels- und Lagergebäuden sowie Fabrik- und Werkstattgebäuden negativ. Dagegen erhöhte sich der Bedarf an Anstalts- und sonstigen Nichtwohngebäuden, zu denen Krankenhäuser, Altenheime oder Schulen, Kindertagesstätten, Museen und Kirchen gerechnet werden.

Licht am Ende des Tunnels?

Im vergangenen Jahr konnte der hessische Einzelhandel (ohne Kfz-Handel und Tankstellen) seine Geschäfte mit einer „roten Null“ abschließen. Im ersten Vierteljahr 2006 scheint sich die Stimmung aufzuhellen. Nominal stieg der Umsatz in diesem Zeitraum – verglichen mit dem ersten Vierteljahr 2005 – um knapp 1 %. Nach Ausschaltung der Preisveränderungen war dies ein reales Plus von etwas über 1 %. Zusätzlich bereinigt von Kalender- und Saisoneinflüssen bleibt das Wachstum, wenn auch abgeschwächt, erhalten.

Umsätze und Beschäftigte im Handel in Hessen nach Wirtschaftszweigen

Art der Angabe	2005				2006
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
Messzahlen; Monatsdurchschnitt 2003 = 100					
Nominale Umsätze					
Einzelhandel	97,0	101,8	99,1	112,2	97,9
Kfz-Handel; Tankstellen ¹⁾	95,8	111,1	100,1	103,0	106,6
Reale Umsätze ²⁾					
Einzelhandel	97,5	101,9	99,8	113,4	98,7
Kfz-Handel; Tankstellen ¹⁾	94,6	109,2	98,0	100,3	103,3
Beschäftigte					
Einzelhandel	104,2	103,2	102,8	102,8	100,2
Kfz-Handel; Tankstellen ¹⁾	97,1	97,5	98,4	98,4	97,3
darunter Teilzeitbeschäftigte					
Einzelhandel	106,7	105,7	105,5	106,0	103,4
Kfz-Handel; Tankstellen ¹⁾	112,0	114,9	115,3	113,8	115,5
Zu- bzw. Abnahme (–) gegenüber dem jeweiligen Vorjahresquartal in %					
Nominale Umsätze					
Einzelhandel	– 0,3	0,1	0,2	– 0,5	0,9
Kfz-Handel; Tankstellen ¹⁾	– 5,1	– 0,2	3,4	– 3,2	11,3
Reale Umsätze ²⁾					
Einzelhandel	– 0,2	0,2	0,3	– 0,3	1,2
Kfz-Handel; Tankstellen ¹⁾	– 5,3	– 0,5	2,5	– 4,9	9,2
Beschäftigte					
Einzelhandel	– 0,8	– 1,3	– 2,5	– 3,0	– 3,8
Kfz-Handel; Tankstellen ¹⁾	– 1,3	– 2,1	– 1,6	– 0,4	0,2
darunter Teilzeitbeschäftigte					
Einzelhandel	0,7	– 0,6	– 1,5	– 1,1	– 3,1
Kfz-Handel; Tankstellen ¹⁾	8,8	3,5	2,5	4,2	3,1
1) Einschl. Instandhaltung und Reparatur von Kfz. — 2) In Preisen des Jahres 2000.					

Die vom Umsatzanteil her bedeutendste Branche, der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (hierzu zählen beispielsweise die Supermärkte und Kaufhäuser), blieb allerdings unter ihrem Vorjahresniveau. Besonders ungünstig war die Lage beim Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren, während die Wirtschaftsgruppe der Apotheken sowie der Einzelhändler mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln zu den Trägern des Aufschwungs gehörte. Der sonstige Facheinzelhandel schnitt in seiner Gesamtheit am besten ab: Besonders der hierzu gehörige Einzelhandel mit elektrischen Haushaltsgeräten, Geräten der Unterhaltungselektronik und Musikinstrumenten sowie der Heimwerkerbereich konnten ihren Umsatz ausweiten. Der Einzelhandel, der – wie z. B. der

Versandhandel, aber auch der Brennstoffhandel – seine Waren nicht in Ladengeschäften anbietet, befand sich zwar nominal im Plus, wegen der gestiegenen Energiepreise real aber im Minus.

Trotz der etwas günstigeren Lage setzte sich im Einzelhandel der Abbau der Beschäftigung fort. Davon waren sowohl Vollzeitstellen als auch Teilzeitstellen betroffen.

Im Bereich des Handels und der Reparatur von Kraftfahrzeugen sowie der Tankstellen hat sich die Lage im ersten Vierteljahr 2006 deutlich verbessert. Nach dem Umsatzrückgang im Jahr 2005 hat im ersten Quartal 2006 der Umsatz kräftig zugenommen. Besonders der Handel mit Kraftwagen sowie der mit Kraftwagenteilen und Zubehör machten glänzende Geschäfte.

Dies schlug sich auch bei der Beschäftigung nieder. Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten stieg deutlich – allerdings etwas zu Lasten der Vollzeitstellen.

Arbeitsmarkt: Kein guter Start ins neue Jahr, aber mehr freie Stellen

Im Januar 2006 stieg in Hessen die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zum Vormonat ungewöhnlich kräftig um 19 500 Personen oder 6,7 %¹⁾. Die Arbeitslosenquote (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen) kletterte von 9,4 % im Dezember auf 10,1 %. Auch im Februar nahm die Zahl der Arbeitslosen nochmals um 3600 oder 1,2 % zu, während im März eine leichte Entspannung um rund 800 Personen oder 0,3 % stattfand. Am Ende des 1. Quartals waren somit 311 000 Personen arbeitslos gemeldet. Die Quote belief sich auf 10,1 % und entsprach damit dem Durchschnitt für die alten Länder. Im Durchschnitt des 1. Quartals 2006 waren 310 000 Personen oder ebenfalls 10,1 % als arbeitslos gemeldet. Gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal ist das ein Anstieg der Arbeitslosenzahl um knapp 2 %.

Ausschlagend für die Zunahme war im Wesentlichen der lange und anhaltend strenge Winter, sodass mehr Beschäftigte in den saisonabhängigen Außenbereichen, wie Bau- und Ausbaugewerbe, ihren Arbeitsplatz verloren. Außerdem hat die Neuregelung der Bezugszeiten²⁾ von Arbeitslosengeld ab 1. Februar 2006 offensichtlich dazu geführt, dass zahlreiche Beschäftigungsverhältnisse vorzeitig beendet wurden. Dies legt jeden-

1) Wie bereits in den Vormonaten sind die Daten zur Arbeitslosigkeit stark von den jüngsten methodischen und institutionellen Änderungen beeinflusst, die die Volatilität der Arbeitsmarktstatistiken erhöht haben. Dadurch lässt sich die Grundtendenz nur schwer beurteilen.

2) Durch das Dritte Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt (Hartz III) wurde ab dem 1. Februar 2006 die Bezugsdauer für Arbeitslosengeldempfänger neu geregelt: Sie beträgt jetzt für Personen bis 54 Jahre nur noch maximal 12 Monate; für Personen, die bei Entstehung des Anspruchs bereits das 55. Lebensjahr vollendet haben, maximal 18 Monate. Nach der alten Regelung konnte man je nach Alter bis zu 32 Monate Arbeitslosengeld beziehen.

**Arbeitslose, offene Stellen und Kurzarbeit
in Hessen nach Quartal**
(in 1000)

Art der Angabe	2005				2006
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
Arbeitslose	304	297	297	289	310
Offene Stellen	26	30	32	32	34
Kurzarbeit	13	13	9	7	6

Quelle der Originaldaten: Bundesagentur für Arbeit.
Eigene Berechnungen.

falls der starke Anstieg von älteren Arbeitslosen ab 50 Jahre nahe, deren Zahl sich gegenüber dem Vorquartal um über 6 % erhöhte.

Die hessischen Kreise und kreisfreien Städte sind unterschiedlich stark von Arbeitslosigkeit betroffen: Die Quote ist im Süden des Landes deutlich geringer als in Nordhessen. Die Kreise mit den niedrigsten Arbeitslosenquoten sind der Hochtaunus- und der Main-Taunus-Kreis (jeweils knapp über 6 %), während die höchste Quote nach wie vor für die kreisfreie Stadt Kassel (18,5 %) registriert wurde.

Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung entwickelte sich in Hessen nach ersten Auswertungen der Bundesagentur für Arbeit im ersten Quartal 2006 ungünstiger als im westlichen Bundesgebiet. Der Rückgang im Vergleich zum Vorjahresquartal fiel mit 1 % doppelt so hoch aus wie in Westdeutschland. Weiter geschrumpft sind in Hessen vor allem die Belegschaftszahlen im Verarbeitenden Gewerbe, in der Bauwirtschaft, im Handel, bei Banken und Versicherungen sowie bei personenbezogenen Dienstleistungen. Zunahmen konnten dagegen unternehmensnahe Dienste, Verkehr und Nachrichtenübermittlung sowie das Gastgewerbe verbuchen.

Zuversichtlich stimmt die im Vergleich zum Vorjahresquartal deutlich gestiegene Zahl der Stellenmeldungen. Auch die Kurzarbeit hat sich im 1. Quartal 2006 weiter verringert und im Vergleich zum Vorjahresquartal mit weniger als 6000 Personen mehr als halbiert. Diese positive Entwicklung lässt erwarten, dass sich die optimistischere Stimmung in der Wirtschaft in den kommenden Monaten zumindest in Teilbereichen in mehr Einstellungen und weniger Entlassungen niederschlägt.

Weniger Unternehmensinsolvenzen als im Vorjahresquartal, aber Zunahme gegenüber dem Vorquartal

In Hessen entwickelte sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen im ersten Vierteljahr 2006 im Vergleich zum Vorquartal und zum Vorjahresquartal gegenläufig: Mit

541 Insolvenzen wurde in den Monaten Januar bis März das Ergebnis des Vorquartals um knapp 6 % überschritten, während es gegenüber dem Vorjahresquartal einen Rückgang um über 5 % gab. Dennoch waren die Forderungen mit 491 Mill. Euro zuletzt um ein Fünftel höher als vor Jahresfrist. Die von den Unternehmensinsolvenzen betroffene Zahl der Arbeitnehmer übertraf mit 2900 das Vorjahresergebnis um über 7 % und das Ergebnis des Vorquartals sogar um mehr als zwei Fünftel.

Insolvenzen im Bereich „Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung, Dienstleistungen für Unternehmen“ waren mit 144 Fällen um 12 % zahlreicher als im Vorquartal, lagen aber um knapp 7 % unter dem Vorjahresstand. Demgegenüber verzeichnete das Baugewerbe mit 107 Insolvenzen sowohl gegenüber dem Vorquartal (+ 16 %) als auch gegenüber dem Vorjahresquartal (+ 13 %) einen deutlichen Anstieg. Anders war es beim Handel (einschl. Reparatur). Hier bedeuten die 92 Insolvenzen gegenüber beiden Vergleichszeiträumen einen Rückgang um jeweils über ein Fünftel. Im Verarbeitenden Gewerbe zog dagegen die Zahl der Insolvenzen auf 74 an, was eine Steigerung um gut ein Viertel gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum und um knapp 15 % gegenüber dem Vorquartal bedeutet.

In regionaler Hinsicht fällt auf, dass es lediglich im Regierungsbezirk Gießen eine Zunahme der Zahl der Unternehmensinsolvenzen gab, und zwar um ein Drittel gegenüber dem Vorjahresquartal auf 112. Im Regierungsbezirk Kassel sank deren Zahl um gut ein Fünftel auf 84 Fälle, während es im Regierungsbezirk Darmstadt mit 345 Insolvenzen 9 % weniger waren. Im Vergleich zum Vorquartal gab es in den Regierungsbezirken Darmstadt und Kassel geringfügig weniger Insolvenzen, im Regierungsbezirk Gießen aber 40 % mehr.

Von den Unternehmensinsolvenzen des ersten Quartals 2006 wurden gut 63 % tatsächlich eröffnet, was eine Steigerung der „Eröffnungsquote“ im Vergleich zu den Vorquartalen bedeutet. Das restliche Drittel wurde dagegen wegen fehlender Kostendeckung des Insolvenzverfahrens abgewiesen.

Die Insolvenzen der „Übrigen Schuldner“ (natürliche Personen, private Haushalte und Nachlässe) nahmen im ersten Vierteljahr 2006 weiter auf 1860 zu und übertrafen das Ergebnis des Vorjahresquartals um über ein Viertel. Auch gegenüber dem Vorquartal war dies noch ein leichter Anstieg von 1,4 %. Zwei Drittel oder 1240 der Fälle waren Verbraucherinsolvenzen, für die das vereinfachte Insolvenzverfahren Anwendung finden konnte. Ihre Zahl stieg innerhalb Jahresfrist um knapp 59 %; gegenüber dem Vorquartal war es ein Plus von 8 %.

**Verbraucherpreise 1,5 % höher als vor Jahresfrist
Weiter starke Jahresteuering bei Heizöl und
Kraftstoffen**

Die Verbraucherpreise in Hessen waren im ersten Quartal 2006 im Durchschnitt um 1,5 % höher als ein Jahr zuvor. Im letzten Quartal 2005 hatte die Rate noch 2,0 % betragen. Schon zum Jahreswechsel gab es einen starken Rückgang der Teuerung. Nach 1,9 % im Dezember 2005 lagen die Verbraucherpreise im Januar 2006 nur noch um 1,4 % höher als ein Jahr zuvor. Dabei hatten Kleidung und Schuhe Mitte Januar um 5,9 % und Beherbergungsdienstleistungen (hier gehen auch die Mieten für Ferienwohnungen und -häuser ein) um zwölf Prozent niedrigere Preise als ein Jahr zuvor. Im Februar waren die Verbraucherpreise dann um 1,7 % und im März um 1,2 % höher als ein Jahr zuvor. Starke Preissteigerungen gegenüber dem ersten Quartal des Vorjahres gab es für Heizöl und Kraftstoffe. Heizöl hatte im ersten Quartal 2006 im Durchschnitt um 29 % und Kraftstoffe hatten um knapp 12 % höhere Preise als ein Jahr zuvor. Ohne diese beiden Mineralölprodukte wäre der Verbraucherpreisindex im ersten Quartal nur um 0,8 % höher als ein Jahr zuvor gewesen. Auch die Gaspreise stiegen binnen Jahresfrist um gut 17 %.

Innerhalb des ersten Quartals gab es heftige Preisbewegungen. Mitte Januar 2006 war der Verbraucherpreisindex um 0,6 % niedriger als Mitte Dezember 2005. Ferienwohnungen und -häuser wurden dabei binnen Monatsfrist saisonbedingt um rund 39 % und Pauschalreisen um knapp 24 % billiger. Gleichzeitig gingen die Preise für Heizöl um 3,3 % und für Kleidung und Schuhe um 2,7 % zurück. Bis Mitte Februar stiegen die Verbraucherpreise dann wieder um 0,6 %. Dabei nahmen die Preise für Kleidung und Schuhe binnen Monatsfrist um 2,0 %, für Pauschalreisen um 8,8 % und für Beherbergungsdienstleistungen um 7,0 % zu. Bis März gab es

Verbraucherpreisindex in Hessen

Art der Angabe	2005				2006
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
	2000 = 100				
Verbraucherpreisindex	106,3	106,7	107,5	107,8	107,9
darunter Waren	105,6	106,4	107,0	107,7	108,0
Dienstleistungen (ohne Wohnungsmieten)	107,6	107,5	108,9	108,6	108,2
Nahrungsmittel	105,6	105,9	104,2	103,9	106,1
Kleidung und Schuhe	92,2	91,6	87,6	89,9	88,4
Wohnungsmieten (ohne Nebenkosten)	106,1	106,4	106,8	106,9	107,0
Heizöl	112,9	126,5	148,4	152,6	145,6
Kraftstoffe	111,7	119,1	128,9	126,1	124,9
	Zu- bzw. Abnahme (-) gegenüber dem jeweiligen Vorjahresquartal in %				
Verbraucherpreisindex	1,3	1,1	1,7	2,0	1,5
darunter Waren	1,5	1,1	2,3	2,8	2,3
Dienstleistungen (ohne Wohnungsmieten)	1,6	1,3	1,4	1,6	0,6
Nahrungsmittel	0,3	0,3	0,2	0,1	0,5
Kleidung und Schuhe	-4,2	-4,6	-5,8	-4,1	-4,1
Wohnungsmieten (ohne Nebenkosten)	0,8	0,9	1,1	1,1	0,8
Heizöl	31,3	33,7	42,4	31,1	29,0
Kraftstoffe	3,8	3,3	11,4	12,0	11,8

dann nur noch vergleichsweise geringe Preisbewegungen: Der Verbraucherpreisindex ging von Mitte Februar bis Mitte März um 0,1 % zurück.

Zu Beginn des zweiten Quartals zog der Verbraucherpreisindex wieder an. Mitte April 2006 waren die Verbraucherpreise um 1,8 % höher als vor Jahresfrist und um 0,4 % höher als im Vormonat.

Ausgewählte Strukturdaten aus Bevölkerung und Wirtschaft

Die jährlich herausgegebene „Hessische Gemeindestatistik“ enthält nach Vorbemerkungen und begrifflichen Erläuterungen insgesamt 285 Merkmale für jede hessische Gemeinde, und zwar aus den Bereichen:

Gebiet und Bevölkerung

Fläche – Wohnbevölkerung insgesamt sowie deutsche und nichtdeutsche Bevölkerung – Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungsbewegung

Beschäftigung

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt, beschäftigte ausländische Arbeitnehmer und Beschäftigte in beruflicher Ausbildung

Landwirtschaft

Landwirtschaftliche Betriebe nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche – Bodennutzung in den landwirtschaftlichen Betrieben – Rindvieh- und Schweinehaltung – Flächennutzung

Verarbeitendes Gewerbe

Betriebe und Beschäftigte nach Hauptgruppen

Bauwirtschaft

Bauhauptgewerbe – Baugenehmigungen und Baufertigstellungen, Bestand an Wohnungen und Wohngebäuden

Verkehr

Tourismus und Straßenverkehrsunfälle

Finanzen und Steuern

U. a. Einnahmen, Ausgaben, Schuldenstand und -tilgung, Steuereinnahmen, Realsteueraufbringungskraft und Realsteuerhebesätze – Finanzausgleich – Personalstand – Ergebnisse der Lohn- und Einkommensteuerstatistik sowie der Umsatzsteuerstatistik

Sämtliche Daten sind auch für das Land Hessen, für die Landkreise und die Regierungsbezirke sowie für den am 1. April 2001 neu gegründeten Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main, den bisherigen Umlandverband Frankfurt, den Verdichtungsraum-Rhein-Main und den Zweckverband Raum Kassel nachgewiesen. Ein alphabetisches Verzeichnis der Gemeinden erleichtert die Benutzung.

Zu beziehen über den Buchhandel oder direkt vom
Hessischen Statistischen Landesamt, 65175 Wiesbaden

Telefon: 0611 3802-951 • Fax: 0611 3802-992
E-Mail: vertrieb@statistik-hessen.de • Internet: www.statistik-hessen.de

STATISTIK HESSEN



Printversion:

Format: DIN A 4, kartoniert

Online:

Excel-Format

Aktuelle Angaben über die neuesten Ausgaben sowie Preise finden Sie im Internet oder nehmen Sie direkt Kontakt mit uns auf.

Hessischer Zahlenspiegel

Bevölkerung										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2003	2004	2004			2005			
		Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	August	Sept.	Okt.	Nov.
* Bevölkerung am Monatsende	1000	6 089,4 ¹⁾	6 097,8 ¹⁾	6 090,9	6 091,5	6 088,8	6 094,7	6 096,3	6 097,3	6 095,3
Natürliche Bevölkerungsbewegung:										
* Eheschließungen	Anzahl	2 468	2 477	3 025	2 380	1 749	3 301	3 280	1 977	1 478
auf 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	4,8	4,9	6,1	4,6	3,5	6,4	6,5	3,8	2,9
* Lebendgeborene	"	4 533	4 528	4 846	4 512	4 384	4 872	4 812	4 388	4 252
auf 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	8,9	8,9	9,7	8,7	8,8	9,4	9,6	8,5	8,5
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	5 126	4 876	4 714	4 584	5 072	4 813	4 371	4 579	4 954
auf 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	10,1	9,6	9,4	8,9	10,2	9,3	8,7	8,8	9,9
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	18	20	17	17	17	14	15	23	10
auf 1000 Lebendgeborene	"	4,0	4,4	3,5	3,8	3,9	2,9	3,1	5,2	2,4
* Überschuss der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	"	- 593	- 348	132	- 72	- 688	59	441	- 191	- 702
auf 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	- 1,2	- 0,7	0,3	- 0,1	- 1,4	0,1	0,9	- 0,4	- 1,4
Wanderungen:										
* Zuzüge über die Landesgrenzen	"	13 558	15 950	16 952	16 159	13 174	16 494	15 803	15 252	12 844
* darunter aus dem Ausland	"	6 062	8 444	7 864	6 924	5 583	6 690	6 925	5 938	5 313
* Fortzüge über die Landesgrenzen	"	13 177	14 922	16 004	15 573	15 186	15 983	14 868	14 137	14 398
* darunter in das Ausland	"	6 052	7 849	7 105	6 985	8 176	6 699	5 939	5 271	7 534
* Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)	"	382	1 028	948	586	- 2 012	511	935	1 115	- 1 554
* Innerhalb des Landes Umgezogene ²⁾	"	18 236	17 727	18 943	17 932	19 146	21 007	19 418	17 952	18 914

Arbeitsmarkt ³⁾										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2005			2006			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Arbeitslose am Monatsende	Anzahl	250 707	296 699	287 282	284 975	275 631	308 317	311 873	311 081	304 294
* und zwar Frauen	"	107 256	135 919	123 728	123 048	121 294	140 633	141 432	141 729	141 172
* Männer	"	143 451	160 766	163 554	161 927	154 337	167 684	170 441	169 352	163 122
* Ausländer	"	52 369	65 485	60 305	60 262	58 921	65 959	68 346	71 219	70 642
* Jüngere unter 25 Jahren	"	29 953	38 936	39 466	37 997	35 170	37 751	39 299	38 675	36 336
* Arbeitslosenquote ⁴⁾ insgesamt	%	9,1	10,9	10,5	10,4	10,1	11,3	11,4	11,4	11,2
* und zwar der Frauen	"	8,3	10,5	9,5	9,5	9,3	10,8	10,9	10,9	10,9
* Männer	"	9,9	11,2	11,4	11,2	10,7	11,7	11,9	11,8	11,4
* Ausländer	"	17,5	22,0	20,3	20,2	19,8	22,2	23,0	24,0	23,8
* Jüngeren unter 25 Jahren	"	8,5	11,4	11,4	11,0	10,2	11,2	11,6	11,5	10,8
* Kurzarbeiter (Monatsende)	Anzahl	9 646	10 526	13 717	14 899	15 377	5 697	6 120	5 604	4 663
* Gemeldete Stellen am Monatsende	"	22 339	29 950	26 110	29 496	31 080	31 109	34 594	36 852	36 171

Erwerbstätigkeit ⁵⁾⁶⁾										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2003	2004	2003		2004		2005		
		30.6.		Sept.	Dez.	März	Sept.	Dez.	März	Juni
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort insgesamt ^{7) 8)}	1000	2 150,8	2 112,7	2 161,4	2 136,4	2 111,4	2 143,7	2 113,5	2 084,8	2 089,5
* und zwar Frauen	"	946,3	929,0	949,2	942,0	933,7	945,6	936,3	929,5	926,1
* Ausländer	"	215,3	207,3	213,5	208,0	205,8	208,2	201,4	199,9	199,7
* Teilzeitbeschäftigte	"	355,8	357,2	353,8	354,2	353,8	358,4	359,0	359,0	363,7
* darunter Frauen	"	297,0	298,3	295,9	295,8	296,2	299,7	300,1	301,2	303,9
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen ⁷⁾ davon										
* Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	"	13,4	13,2	13,6	11,8	12,1	13,5	11,7	12,0	13,3
darunter Frauen	"	3,6	3,6	3,6	3,3	3,4	3,6	3,3	3,3	3,6
* Produzierendes Gewerbe oh. Baugewerbe	"	513,8	498,7	514,2	506,9	500,6	502,1	494,4	484,9	482,2
darunter Frauen	"	130,4	125,7	130,4	127,8	126,5	126,8	124,1	122,3	121,1
* Baugewerbe	"	108,7	103,3	110,4	103,9	100,2	105,8	98,6	93,1	97,9
darunter Frauen	"	13,4	12,7	13,4	13,1	12,8	12,8	12,6	12,4	12,3
* Handel, Gastgewerbe und Verkehr	"	539,7	531,5	541,7	536,5	531,0	542,2	536,3	529,9	529,5
darunter Frauen	"	239,7	234,4	239,9	237,4	235,0	240,3	237,4	235,3	234,5
* Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen	"	462,7	457,4	466,4	459,4	455,8	465,2	459,0	455,6	458,5
darunter Frauen	"	211,1	205,9	212,0	208,5	206,8	210,1	207,8	207,0	207,0
* öffentliche und private Dienstleister	"	512,3	508,3	514,7	517,5	511,3	514,6	513,2	509,1	507,9
darunter Frauen	"	348,1	346,6	349,9	351,8	349,1	351,8	351,0	349,0	347,5

* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.
1) Am 31.12. — 2) Ohne innerhalb der Gemeinden Umgezogene. — 3) Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Hessen; Ergebnisse ab Januar 2004 nach geänderter Verfahren (Data Warehouse-Lösung) und ohne Teilnehmer an Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen. Ab Januar 2005 unter Einschluss der Grundsicherung für Arbeitssuchende; ab September 2005 Untererfassung in den Optionskommunen beseitigt. Verfahrensbedingte Abweichungen zu den offiziellen Zahlen sind nicht auszuschließen; die aktuellen Werte sind im Internet bei der Bundesagentur für Arbeit als detaillierte Übersichten zu finden. — 4) Arbeitslose in % der abhängigen zivilen Erwerbspersonen. — 5) Quelle: Auswertungen aus der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; (vorläufige Werte). — 6) Auf Grund der Einführung der neuen Wirtschaftszweigsystematik (WZ 93, aktualisiert durch WZ 2003) ist die Vergleichbarkeit mit früheren Erhebungen nicht gewährleistet. — 7) Dateistand: Für 30.06.2003; Dezember 2003; für 30.06.2004; Dezember 2004; für 30.09.2003; März 2004; für 31.12.2003; Juni 2004; für 31.03.2004; September 2004; für 30.09.2004; März 2005; für 31.12.2004; Juni 2005; für 31.03.2005; September 2005; für 30.06.2005; Dezember 2005. — 8) Einschl. Personen 'ohne Angabe' zur Wirtschaftsgliederung.

Hessischer Zahlenspiegel

Landwirtschaft										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2005				2006		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
Schlachtungen¹⁾										
Rinder	Anzahl	5 315	4 890	5 340	5 613	4 599	6 075	5 806	5 307	6 410
Kälber	"	154	177	119	129	222	398	151	148	193
Schweine	"	62 433	62 281	62 739	55 255	57 627	68 037	65 643	58 528	66 618
darunter hausgeschlachtet	"	4 408	3 898	6 094	5 316	4 636	6 129	5 608	4 717	6 101
Schlachtmenge^{2):}										
* Gesamtschlachtgewicht (ohne Geflügel)	Tonnen	7 607	7 592	7 531	6 663	7 226	8 466	7 944	7 014	8 059
darunter von										
* Rindern (ohne Kälber)	"	1 504	1 381	1 431	1 488	1 271	1 774	1 690	1 508	1 809
* Kälbern	"	12	13	10	6	14	32	17	17	21
* Schweinen	"	5 468	5 515	5 379	4 726	5 019	5 889	5 726	5 152	5 754
Geflügel:										
* Geflügelfleisch ³⁾	"	2 659	2 426	2 302	2 058	2 311	2 791	2 510	2 283	2 173
* Erzeugte Konsumier ⁴⁾	1000 St.	26 286	28 263	30 967	27 747	28 073	29 143	28 918	28 459	32 419
Milcherzeugung:										
Kuhmilcherzeugung	Tonnen	84 661	86 262	86 301	82 316	87 807	82 220	81 903	82 745	85 863
* darunter an Molkereien u. Händler geliefert	"	81 440	83 054	83 123	79 446	84 629	78 570	78 253	79 445	82 213
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	17,6	18,2	17,7	18,7	18,0	16,9	17,0	19,0	17,8
Verarbeitendes Gewerbe ⁵⁾										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2005				2006		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Betriebe	Anzahl	3 169	3 091	3 124	3 110	3 105	3 063	3 032	3 021	3 016
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	427,3	413,4	417,6	415,8	414,8	409,3	403,8	402,1	402,2
* Geleistete Arbeitsstunden	"	54 212	52 706	53 335	52 286	53 939	47 458	53 256	51 409	56 766
* Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mill. EUR	1 417	1 400	1 334,9	1 292,2	1 392,2	1 461,5	1 302,6	1 274,0	1 346,1
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	7 215,5	7 498,3	6 547,6	6 785,5	7 528,8	7 563,4	7 199,5	7 319,3	8 473,7
* darunter Auslandsumsatz	"	3 033,1	3 241,0	2 838,1	2 962,9	3 251,4	3 349,4	3 344,8	3 460,1	3 877,2
Exportquote ⁶⁾	%	42,0	43,2	43,3	43,7	43,2	44,3	46,5	47,3	45,8
Volumenindex des Auftragseingangs ⁷⁾ insgesamt	2000 = 100 % ⁸⁾	2,7	0,9	- 1,8	- 4,3	- 7,0	9,0	13,0	3,4	4,2
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	"	4,5	- 2,8	0,1	- 5,7	- 12,4	3,8	9,8	4,9	11,6
Investitionsgüterproduzenten	"	1,2	0,4	- 10,1	- 9,0	- 3,5	11,6	19,6	6,0	- 6,0
Gebrauchsgüterproduzenten	"	- 4,1	- 0,1	2,9	- 5,8	- 14,6	- 0,9	- 7,7	1,0	15,7
Verbrauchsgüterproduzenten	"	4,5	15,9	17,3	18,2	5,7	21,1	14,4	- 5,5	10,5
Volumenindex des Auftragseingangs nach ausgewählten Branchen:										
Chemische Industrie	"	6,0	4,3	10,3	0,9	- 3,3	12,0	12,5	- 1,4	6,6
Maschinenbau	"	- 0,9	0,0	- 12,8	- 5,1	23,2	- 9,1	21,0	7,7	- 20,9
Kraftwagen und -teile	"	- 1,9	- 8,6	- 8,3	- 16,9	- 34,8	11,9	4,2	- 6,0	2,4
Herstellung von Metallerzeugnissen	"	0,4	- 0,7	- 3,7	- 2,1	- 18,2	5,4	2,8	4,1	35,7
Energie- u. Wasserversorgung										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2005				2006		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Betriebe ⁹⁾	Anzahl	100	106	105	105	105	106	106	106	106
* Beschäftigte ⁹⁾	"	17 217	17 243	17 120	17 139	17 112	17 419	17 154	17 102	17 071
* Geleistete Arbeitsstunden ⁹⁾¹⁰⁾	1000 h	2 197	2 211	2 226	2 140	2 215	2 105	2 282	2 156	2 403
* Bruttolohn- und -gehaltssumme ⁹⁾	Mill. EUR	62,0	63,4	55,8	58,4	59,7	60,7	58,9	61,9	57,7
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	2 584,6	2 173,5	2 855,7	2 812,3	2 417,5	2 278,6	3 301,3	2 937,6	3 087,4
Handwerk ¹¹⁾										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2005				2006		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Beschäftigte ¹²⁾	2003 = 100 ¹³⁾	98,3	96,4	.	.	95,1	96,6	.	.	...
* Umsatz ¹⁴⁾	2003 = 100 ¹⁵⁾	100,2	99,2	.	.	82,8	109,5	.	.	...

* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Gewerbliche und Hausschlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft. — 2) Gewerbliche Schlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft (Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Ziegen); einschl. Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien. — 3) Geflügelfleisch aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2000 oder mehr Tieren im Monat. — 4) In Betrieben bzw. Unternehmen von 3000 oder mehr Hennenhaltungsplätzen; einschl. Jungennen-, Bruch- und Knickiern. — 5) Einschl. Bergbau sowie Gewinnung von Steinen und Erden. Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; ab Januar 2002 erweiterter Berichts-kreis auf Grund eines Abgleichs mit externen administrativen Registern. — 6) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz. — 7) Ohne Bergbau und ohne Gewinnung von Steinen und Erden; preisbereinigt, kalendermonatlich. — 8) Zu- bzw. Abnahme (-) jeweils gegenüber dem Vorjahr bzw. dem gleichen Vorjahreszeitraum. — 9) Betriebe mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. — 10) Bis Dezember 2001: geleistete Arbeiterstunden; ab Januar 2002: tatsächlich geleistete Stunden aller Lohn- und Gehaltsempfänger. — 11) Für die Jahre vor 2004 liegen noch keine rückgerechneten Ergebnisse für das neue Basisjahr 2003 vor. — 12) Am Ende des Kalendervierteljahres. — 13) Hier: 30.09.2003 = 100. — 14) Vierteljahresergebnis (März = 1. Vj., Juni = 2. Vj. usw.). — 15) Vierteljahresdurchschnitt 2003 = 100.

Hessischer Zahlenspiegel

Baugewerbe										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2005				2006		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
B a u h a u p t g e w e r b e¹⁾										
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	48,8	45,5	45,7	44,2	44,3	45,7	43,3	42,5	43,2
darunter										
Facharbeiter ²⁾	"	25,1	22,9	22,8	21,9	22,1	23,1	21,4	20,5	21,0
Fachwerker und Werker	"	6,8	6,5	6,3	6,1	6,2	6,2	5,8	6,0	6,3
gewerblich Auszubildende	"	2,2	2,2	2,3	2,2	2,2	2,2	2,2	2,2	2,2
* Geleistete Arbeitsstunden	1000 h	4 473	4 101	2 602	2 657	3 399	3 428	2 201	2 502	3 546
darunter										
* Wohnungsbau	"	1 856	1 736	1 161	1 246	1 518	1 455	961	1 083	1 432
* gewerblicher Bau	"	1 247	1 090	778	730	904	963	713	773	1 053
* öffentlicher und Straßenbau	"	1 350	1 254	656	674	970	992	509	622	1 034
* Bruttolohnsumme	Mill. EUR	76,4	68,6	58,0	48,0	57,5	69,8	53,6	46,2	54,4
* Bruttogehaltssumme	"	34,1	31,0	30,9	29,5	29,6	30,1	28,2	27,9	28,0
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	442,0	413,7	246,6	239,7	303,4	551,1	263,5	260,3	327,8
darunter										
* Wohnungsbau	"	142,1	139,9	82,4	83,4	118,0	187,5	90,5	87,9	116,1
* gewerblicher Bau	"	154,4	134,7	92,9	91,9	103,5	178,5	103,4	109,0	125,0
* öffentlicher und Straßenbau	"	143,9	137,3	70,9	62,0	81,1	183,7	69,0	62,0	85,4
* Index des Auftragseingangs ³⁾	2000 = 100	71,3	77,0	33,3	50,7	76,4	61,5	50,4	62,9	101,7
darunter										
* Wohnungsbau	"	80,0	82,9	38,1	64,7	108,9	93,4	62,2	72,3	105,8
* gewerblicher Bau	"	53,2	55,1	29,5	41,2	58,6	42,3	37,0	57,2	78,7
* öffentlicher und Straßenbau	"	94,6	106,8	37,3	59,8	91,0	78,5	65,8	68,1	133,9
A u s b a u g e w e r b e⁴⁾										
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber) ⁵⁾	1000	19,1	18,5	.	.	18,4	18,4	.	.	17,5
* Geleistete Arbeitsstunden	1000 h	5 604	5 308	.	.	5 110	5 320	.	.	5 062
* Bruttolohnsumme	Mill. EUR	90,0	85,6	.	.	80,6	90,3	.	.	77,2
* Bruttogehaltssumme	"	48,0	48,7	.	.	46,9	51,0	.	.	45,5
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	462,2	473,8	.	.	375,6	595,6	.	.	344,7
Baugenehmigungen										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2005				2006		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Wohngebäude (Neubau)	Anzahl	800	695	730	894	801	846	877	1 078	1 071
* darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	"	735	640	670	839	758	773	837	1 025	1 018
* Umbauter Raum der Wohngebäude	1000 m ³	863	751	795	938	752	1 038	824	1 034	1 059
* Wohnfläche in Wohngebäuden	"	157	140	147	177	141	194	153	194	197
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	1000 EUR	197 724	171 778	185 312	211 273	172 941	236 648	192 078	236 121	237 913
* Nichtwohngebäude (Neubau)	Anzahl	159	160	140	137	136	163	109	95	140
* Umbauter Raum der Nichtwohngebäude	1000 m ³	993	894	1 518	555	412	1 610	999	566	719
* Nutzfläche in Nichtwohngebäuden	"	155	141	236	93	79	226	155	76	127
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	1000 EUR	117 488	113 628	198 430	71 018	50 436	221 492	178 871	52 284	107 219
* Wohnungen insgesamt ⁶⁾	Anzahl	1 627	1 409	1 459	1 759	1 377	2 034	1 529	1 832	1 953
* Wohnräume insgesamt (einschl. Küchen) ⁶⁾	"	8 533	7 400	7 596	8 871	7 394	9 852	8 163	9 859	10 447
Großhandel⁷⁾										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2005				2006		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
Großhande ⁸⁾										
* Index der Umsätze ⁹⁾ — real	2003 = 100	105,8	107,4	99,8	96,6	114,2	113,6	94,6	96,5	...
* Index der Umsätze ⁹⁾ — nominal	"	106,0	107,8	98,9	96,6	114,8	113,7	95,3	97,6	...
* Beschäftigte (Index)	"	94,5	94,2	93,3	93,9	94,5	93,9	93,3	93,6	...

* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau. Nach der Totalerhebung hochgerechnete Ergebnisse. — 2) Einschl. Polieren und Meistern. — 3) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. — 4) Sowie Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe; ab 1997 Vierteljahresergebnisse (März = 1. Vj., Juni = 2. Vj. usw.). Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. — 5) Am Ende des Berichtsvierteljahres. — 6) In Wohn- und Nichtwohngebäuden; Neubau und Saldo aus Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden. — 7) Die Ergebnisse werden ab Januar 2004 für einen veränderten Berichtskreis dargestellt. — 8) Ab Januar 2003 einschl. Handelsvermittlung; ohne Handel mit Kraftfahrzeugen. — 9) Ohne Umsatzsteuer; teilweise berichtigte Ergebnisse.

Hessischer Zahlenspiegel

Einzelhandel und Gastgewerbe¹⁾

Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2005				2006		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
Einzelhandel²⁾										
* Index der Umsätze ³⁾ — real	2003 = 100	103,1	103,2	95,8	90,8	106,2	125,3	98,3	92,1	...
* Index der Umsätze ³⁾ — nominal	"	102,7	102,6	94,9	90,3	106,1	123,5	97,0	91,3	...
darunter (Einzelhandel mit)										
Waren verschiedener Art ⁴⁾	"	99,3	96,8	89,9	88,5	102,6	114,6	89,9	86,8	...
Apotheken ⁵⁾	"	96,0	97,6	89,1	89,9	99,8	114,8	94,2	92,0	...
Bekleidung	"	103,8	104,3	92,7	76,2	109,7	132,7	96,5	78,8	...
Möbeln, Einrichtungsgegenständen ⁶⁾	"	100,9	105,0	97,9	100,4	115,3	116,7	101,5	95,3	...
Metallwaren, Anstrichmitteln ⁷⁾	"	102,2	103,1	84,4	79,6	105,4	91,5	84,9	81,8	...
* Beschäftigte (Index)	"	105,3	103,4	104,8	104,2	104,1	103,4	100,9	100,5	...
Kfz-Handel u. Tankstellen⁸⁾										
* Index der Umsätze ³⁾ — real	"	102,7	100,5	82,4	91,8	109,7	94,3	87,1	100,4	...
* Index der Umsätze ³⁾ — nominal	"	103,9	102,5	83,2	92,9	111,2	96,9	89,8	103,6	...
* Beschäftigte (Index)	"	99,3	97,9	97,7	97,1	96,5	98,1	97,3	97,7	...
Gastgewerbe										
* Index der Umsätze ³⁾ — real	"	95,6	92,8	88,8	84,4	92,3	91,6	86,2	82,3	90,6
* Index der Umsätze ³⁾ — nominal	"	96,4	94,5	90,1	85,8	93,8	94,4	87,9	84,4	92,8
darunter										
Hotellerie	"	102,8	105,2	105,1	99,8	102,7	96,6	101,9	98,6	104,5
speisengeprägte Gastronomie	"	91,5	83,5	76,1	71,9	83,7	87,5	75,5	70,3	79,7
Kantinen und Caterer	"	100,4	107,6	102,3	100,6	108,4	109,7	100,1	100,3	111,9
* Beschäftigte (Index)	"	107,2	103,6	100,3	100,9	101,7	101,0	98,5	99,1	100,5

Außenhandel

Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2005				2006		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* A u s f u h r (Spezialhandel) insgesamt⁹⁾	Mill. EUR	3 098,8	3 283,6	3 096,0	2 901,5	3 248,3	3 364,9	3 277,7	...	...
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	"	86,5	89,6	83,5	84,6	67,0	88,1	85,7	...	...
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	"	2 862,5	3 038,5	2 867,6	2 675,1	3 027,6	3 122,4	3 035,4	...	...
davon										
* Rohstoffe	"	19,6	15,8	16,9	16,0	18,0	14,1	15,7	...	...
* Halbwaren	"	168,6	190,7	147,0	155,8	171,4	209,9	188,7	...	...
* Fertigwaren	"	2 674,3	2 832,0	2 703,8	2 503,3	2 838,2	2 898,3	2 830,9	...	...
davon										
* Vorerzeugnisse	"	492,4	516,0	496,6	454,7	486,6	486,2	566,1	...	...
* Enderzeugnisse	"	2 181,9	2 316,0	2 207,1	2 048,7	2 351,7	2 412,1	2 264,8	...	...
Unter den Fertigwaren waren										
chemische und pharmazeutische Erzeugnisse	"	716,5	774,2	704,1	666,6	709,9	776,8	859,2	...	...
Maschinen	"	455,3	487,0	516,2	448,5	417,3	529,5	479,6	...	...
Fahrzeuge, Fahrzeugteile und -zubehör	"	337,5	366,0	341,8	361,1	446,5	359,2	358,7	...	...
elektrotechnische Erzeugnisse	"	262,7	275,4	242,5	253,8	280,0	291,9	261,0	...	...
Eisen- und Metallwaren	"	202,6	215,3	201,7	192,1	186,6	190,5	202,7	...	...
davon nach										
* Europa	"	2 242,0	2 352,2	2 201,5	2 123,8	2 332,7	2 353,3	2 342,7	...	...
* darunter EU-Länder ¹⁰⁾	"	1 940,7	2 027,2	1 889,1	1 849,4	2 003,8	2 014,0	2 041,5	...	...
* Afrika	"	65,7	60,2	56,0	43,5	59,0	85,3	63,1	...	...
* Amerika	"	343,7	392,5	377,7	351,7	358,6	439,9	408,7	...	...
* Asien	"	422,6	455,5	435,1	362,3	474,8	459,8	442,0	...	...
* Australien, Ozeanien u. übrige Gebiete	"	24,9	23,2	25,8	20,1	23,1	26,6	21,2	...	...
* E i n f u h r (Generalhandel) insgesamt⁹⁾	"	4 490,9	4 744,6	4 347,9	4 295,8	4 411,6	5 250,6	4 664,8	...	...
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	"	178,7	174,7	174,6	183,3	154,9	179,7	188,6	...	...
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	"	3 963,6	4 202,1	3 850,0	3 758,0	3 902,2	4 675,3	4 133,3	...	...
davon										
* Rohstoffe	"	61,2	72,8	57,3	72,8	60,8	84,1	91,4	...	...
* Halbwaren	"	249,8	409,3	245,1	572,0	325,6	424,7	429,1	...	...
* Fertigwaren	"	3 652,7	3 720,1	3 547,5	3 113,2	3 515,8	4 166,5	3 612,8	...	...
davon										
* Vorerzeugnisse	"	418,2	424,1	418,2	350,5	384,6	416,9	464,0	...	...
* Enderzeugnisse	"	3 234,5	3 296,0	3 129,4	2 762,7	3 131,2	3 749,6	3 148,8	...	...
davon aus										
* Europa	Mill. EUR	2 867,4	3 032,9	2 657,9	2 916,9	2 895,9	3 252,8	2 832,3	...	...
* darunter EU-Länder ²⁾	"	2 593,3	2 729,8	2 385,7	2 661,6	2 607,3	2 912,1	2 532,1	...	...

* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Die Ergebnisse werden ab Januar 2004 für einen veränderten Berichtskreis dargestellt. — 2) Ohne Reparatur von Gebrauchsgütern. — 3) Ohne Umsatzsteuer; teilweise berichtigte Ergebnisse. — 4) In Verkaufsräumen; vor allem Warenhäuser, SB-Warenhäuser, Verbrauchermärkte und Supermärkte. — 5) Sowie Facheinzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln (in Verkaufsräumen). — 6) Sowie Hausrat a. n. g. — 7) Sowie Bau- und Heimwerkerbedarf. — 8) Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz. — 9) Ab Januar 2004 vorläufige Zahlen. Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezial- und Generalhandel ist eine Saldierung von Einfuhr- und Ausführergebnissen nicht vertretbar. — 10) Mitgliedstaaten nach dem Stand von Januar 1995 (Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien, Vereinigtes Königreich); ab Januar 2004 einschl. der zehn im Mai 2004 beigetretenen Staaten.

Hessischer Zahlenspiegel

Noch: Außenhandel										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2005				2006		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Noch: E i n f u h r (Generalhandel) insgesamt ¹⁾										
* noch: davon aus										
* Afrika	"	79,1	78,2	78,7	70,3	67,9	79,9	92,2	...	...
* Amerika	"	558,6	546,7	520,1	436,9	436,5	596,3	586,8	...	...
* Asien	"	979,1	1 078,1	1 081,4	867,0	1 005,0	1 311,5	1 142,7	...	...
* Australien, Ozeanien u. übrige Gebiete	"	6,6	8,7	9,7	4,8	6,2	10,2	10,6	...	...
Tourismus ³⁾										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2005				2006		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Gästeankünfte und zwar	1000	815	837	689	701	748	653	731	718	851
* von Auslandsgästen	"	211	216	198	192	193	155	205	195	201
auf Campingplätzen	"	26	27	2	2	7	4	3	2	4
* Gästeübernachtungen und zwar	"	1 993	2 015	1 740	1 717	1 879	1 538	1 752	1 733	1 929
* von Auslandsgästen	"	407	413	432	415	381	289	422	410	372
auf Campingplätzen	"	79	82	10	10	25	14	11	8	14
Gästeübernachtungen nach Berichts-gemeindeguppen										
Heilbäder	"	572	566	490	514	553	449	483	519	540
Luftkurorte	"	115	116	82	82r	95	83	80	88	89
Erholungsorte	"	28	80	49	57	66	53	47	50	52
sonstige Gemeinden	"	1 227	1 253	1 120	1 065r	1 165	954	1 143	1 075	1 249
darunter Großstädte	"	566	586	578	543	559	476	601	550	628
Verkehr										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2005				2006		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
Binnenschifffahrt										
Güterumschlag insgesamt	1000 t	1 056	970	972	901	1 061	809	876	784	...
davon										
* Güterversand	"	209	209	253	209	230	152	227	156	...
* Gütererfang	"	847	746	718	692	831	657	649	628	...
Straßenverkehr										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge ⁴⁾	Anzahl	28 120	29 082	20 328	22 641	34 331	29 426	23 723	22 050	34 814
darunter										
* Personenkraftwagen ⁵⁾	"	24 378	25 148	17 689	19 542	28 653	24 464	20 961	18 774	29 503
* Lkw (auch mit Spezialaufbau)	"	1 574	1 603	1 253	1 451	1 616	1 528	1 640	1 259	1 505
Krafträder und dreirädrige Kraftfahrzeuge	"	1 608	1 883	928	1 216	3 373	2 965	724	1 610	3 180
Zugmaschinen (zulassungspflichtige)	"	333	334	286	283	308	274	235	282	502
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personen- und Sachschaden ⁶⁾	"	2 804	2 813	2 473	2 282	2 280	2 753	2 333	2 209	2 590
* darunter Unfälle mit Personenschaden	"	2 027	2 070	1 727	1 588	1 668	1 820	1 509	1 479	1 757
* getötete Personen	"	34	30	29	18	22	24	23	24	30
* verletzte Personen	"	2 689	2 767	2 340	2 171	2 315	2 493	1 986	1 891	2 275
Liniennahverkehr der Verkehrsunternehmen ⁷⁾⁸⁾										
Fahrgäste ⁹⁾	1000	101 373	100 887	.	.	300 312	316 433	.	.	...
und zwar mit										
Eisenbahnen	"	64 572	64 792	.	.	189 247	203 841	.	.	...
Straßenbahnen	"	15 247	15 432	.	.	47 395	48 166	.	.	...
Omnibussen	"	24 232	23 074	.	.	71 005	71 918	.	.	...
Beförderungsleistung (Personenkilometer)	1000 km	2 029 849	2 032 026	.	.	5 851 544	6 482 414	.	.	...
davon mit										
Eisenbahnen	"	1 821 306	1 830 630	.	.	5 224 227	5 853 805	.	.	...
Straßenbahnen	"	55 795	57 610	.	.	177 306	180 353	.	.	...
Omnibussen	"	152 749	143 786	.	.	450 011	448 256	.	.	...
Linienfernverkehr mit Omnibussen ⁷⁾⁸⁾										
Fahrgäste	1000	98	83	.	.	178	238	.	.	...
Beförderungsleistung (Personenkilometer)	1000 km	115 678	107 250	.	.	231 660	308 880	.	.	...

* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.
1) Ab Januar 2004 vorläufige Zahlen. Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezial- und Generalhandel ist eine Saldierung von Einfuhr- und Ausfuhrergebnissen nicht vertretbar. — 2) Mitgliedstaaten nach dem Stand von Januar 1995 (Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien, Vereinigtes Königreich); ab Januar 2004 einschl. der zehn im Mai 2004 beigetretenen Staaten. — 3) Alle Beherbergungsbetriebe mit mindestens 9 Betten; ab Januar 2004 einschl. Camping bzw. in der Untergliederung nach Gemeindegruppen für den ganzen Berichtszeitraum ohne Camping. Besteht eine Gemeinde aus mehreren Ortsteilen, so werden die Ortsteile mit Fremdenverkehr jeweils der in Frage kommenden Gemeindegruppe zugeordnet. Die Gemeindegruppe „Erholungsorte“ enthält nur noch die staatlich anerkannten Erholungsorte; die bisherigen „Erholungsorte ohne Prädikat“ werden der Gruppe „Sonstige Gemeinden“ zugeordnet. — 4) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. — 5) Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens 8 Sitzplätzen außer dem Fahrersitz; ab dem Berichtsmonat Oktober 2005 werden auch Fahrzeuge mit besonderer Zweckbestimmung wie Wohnmobile und Krankenfahrzeuge den Pkw zugeordnet. Im Jahresdurchschnitt 2005 sind die Fahrzeuge mit besonderer Zweckbestimmung von Jahresbeginn an berücksichtigt. — 6) Schwer wiegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstiger Sachschaden unter Alkoholeinwirkung. — 7) Wegen methodischer Änderungen in der Statistik des Personenverkehrs liegen für die Jahre vor 2004 keine vergleichbaren Daten vor. — 8) Vierteljahresergebnisse (März = 1. Vj., Juni = 2. Vj. usw.); Jahresdurchschnitt = Monatsdurchschnitt; Unternehmen, die mindestens 250 000 Fahrgäste im Vorjahr befördert haben (ohne Schienenfernverkehr). — 9) Benutzt ein Fahrgast während einer Fahrt mehrere Verkehrsmittel eines Unternehmens, so ist die addierte Fahrgastzahl im Liniennahverkehr nach Verkehrsmitteln (Verkehrsmittelfahrten) höher als die Fahrgastzahl zusammen (Unternehmensfahrten).

Hessischer Zahlenspiegel

Geld und Kredit										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2005				2006		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
B a n k e n¹⁾										
Kredite an Nichtbanken insgesamt ²⁾ (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. EUR	192 610	196 172	.	.	582 123	583 970	.	.	...
darunter										
Kredite an inländische Nichtbanken ³⁾	"	133 770	135 953	.	.	405 669	407 136	.	.	...
davon										
kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	"	19 449	22 600	.	.	63 335	68 396	.	.	...
Kredite über 1 Jahr ³⁾	"	114 321	113 353	.	.	342 334	338 740	.	.	...
Einlagen und aufgenommene Gelder ²⁾ von Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	"	154 853	169 223	.	.	501 458	498 365	.	.	...
I n s o l v e n z e n										
* Insolvenzen	Anzahl	628	726	661	635	752	805	701	740	960
davon										
* Unternehmen	"	199	185	195	171	204	175	162	177	202
* Verbraucher	"	229	314	246	252	283	406	353	379	508
* ehemals selbstständig Tätige	"	138	170	152	148	206	179	133	129	173
* sonstige natürliche Personen ⁴⁾ , Nachlässe	"	62	58	68	64	59	45	53	55	77
* Voraussichtliche Forderungen	1000 EUR	240 074	303 090	145 241	267 783	257 463	210 947	184 634	261 929	283 764
Gewerbeanzeigen ⁵⁾										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2005				2006		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Gewerbeanmeldungen	Anzahl	6 636	6 544	7 192	6 281	6 714	6 373	7 075	6 204	7 447
* Gewerbeabmeldungen	"	4 955	5 159	5 905	5 035	5 235	6 747	6 480	5 000	5 881
Preise										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2005				2006		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Verbraucherpreisindex	2000 = 100	105,4	107,1	106,0	106,3	106,7	108,2	107,5	108,1	108,0
darunter										
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	"	103,8	104,3	103,8	105,0	105,0	104,2	105,3	106,1	105,8
alkoholische Getränke, Tabakwaren	"	120,8	131,0	129,6	129,6	129,5	133,6	133,6	133,4	133,3
Bekleidung, Schuhe	"	94,7	90,3	92,0	91,8	92,7	89,0	86,6	88,3	90,3
Wohnung, Wasser, Strom, Gas ⁶⁾	"	106,9	110,0	108,2	108,3	109,0	111,4	111,7	111,8	112,0
Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt ⁷⁾	"	99,8	98,4	99,0	99,1	98,8	98,0	98,0	98,2	97,9
Verkehr (einschl. Kraftstoffe)	"	108,3	112,3	108,8	109,1	110,7	113,7	114,0	114,2	114,3
Nachrichtenübermittlung	"	95,6	94,3	95,2	95,2	95,2	92,4	92,3	92,2	92,1
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	"	99,2	98,9	97,2	98,8	98,2	103,0	97,3	99,1	98,1
Beherbergungs- und Gaststätten- dienstleistungen	"	106,1	106,4	107,3	106,0	106,3	109,0	104,4	106,0	104,1
* Preisindex für Wohngebäude (Neubau) ⁸⁾	"	101,4 ⁹⁾	102,5	.	102,3	.	.	.	103,2	.
Steuern										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2005				2006		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
Steueraufkommen insgesamt ¹⁰⁾	Mill. EUR	2 744,4	2 910,1	2 233,3	3 183,0	3 121,0	4 964,7	3 322,9	3 033,6	3 420,4
davon										
Gemeinschaftssteuern	"	2 590,0	2 740,1	2 090,4	3 046,9	2 991,5	4 737,1	3 107,9	2 879,8	3 253,9
davon										
Lohnsteuer ¹¹⁾	"	1 388,3	1 354,2	1 306,6	1 303,9	1 448,5	1 966,3	1 373,9	1 283,6	1 430,7
veranlagte Einkommensteuer	"	26,7	64,9	- 24,9	42,5	- 141,8	545,7	- 57,8	2,5	- 105,7
nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	"	150,2	156,5	124,8	287,8	117,1	145,4	105,0	40,8	307,1
Zinsabschlag ¹¹⁾	"	215,9	227,3	597,5	323,4	227,0	297,7	599,4	290,2	269,3
Körperschaftsteuer ¹¹⁾	"	45,1	61,6	- 728,8	59,4	657,0	851,4	258,0	23,7	543,0
Umsatzsteuer	"	756,5	870,4	808,6	1 022,8	678,8	926,8	824,1	1 231,3	807,9
Einfuhrumsatzsteuer	"	7,2	5,3	6,6	7,1	4,9	3,7	5,3	7,6	1,5

* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Die Angaben umfassen die in Hessen gelegenen Niederlassungen der zur vierteljährlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne Kreditinstitute mit überregionalen Sonderaufgaben (ohne Filialnetz) sowie ohne Post giro- und Postsparkassenämter; (März = 1. Vj., Juni = 2. Vj. usw.). — 2) Einschl. durchlaufender Kredite. — 3) Ohne durchlaufende Kredite. — 4) Beispielsweise als Gesellschafter oder Mithafter. — 5) Ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe. — 6) Und andere Brennstoffe. — 7) Sowie deren Instandhaltung. — 8) Neubau in konventioneller Bauart, Bauleistungen am Bauwerk. — 9) Durchschnitt aus den Ergebnissen für die Monate Februar, Mai, August und November. — 10) Einschl. Gewerbesteuerumlage. — 11) Vor Zerlegung.

Hessischer Zahlenspiegel

Noch: Steuern										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2005				2006		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
Noch: Steueraufkommen insgesamt ¹⁾ noch: davon	Mill. EUR									
Bundessteuern	"									
darunter										
Mineralölsteuer	"									
Versicherungsteuer	"									
Zölle ²⁾	"									
Landesteuern	"	126,5	140,2	146,5	129,3	128,7	138,6	223,7	148,7	165,6
darunter										
Vermögensteuer	"	0,8	0,2	- 1,2	- 1,5	0,7	0,3	0,5	0,8	0,7
Erbschaftsteuer	"	25,9	34,6	40,1	19,3	20,7	36,1	36,6	20,5	28,1
Grunderwerbsteuer	"	33,6	34,2	27,5	35,4	38,8	40,0	60,2	51,8	62,9
Kraftfahrzeugsteuer	"	50,2	56,6	63,5	55,0	62,2	54,3	109,2	49,1	63,9
Gewerbesteuerumlage	"	28,0	29,7	- 3,6	6,8	0,8	89,0	- 8,7	5,0	0,9

Noch: Steuern										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2004			2005			
		Durchschnitt ³⁾		Juni	Sept.	Dez.	März	Juni	Sept.	Dez.
Kassenmäßiges Steueraufkommen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. EUR	1 471,5	1 544,3	1 557,0	1 420,1	1 915,3	992,9	1 627,2	1 556,0	2 001,1
davon										
Grundsteuer A	"	4,9	4,4	4,2	5,2	5,6	4,3	4,1	5,4	3,5
Grundsteuer B	"	162,6	165,2	184,6	175,8	139,6	151,7	169,6	195,1	144,3
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	"	707,5	786,7	728,1	680,3	701,9	747,8	809,2	815,7	774,1
Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	"	512,6	503,6	554,6	474,5	920,0	72,4	558,5	457,3	926,0
andere Steuern ⁴⁾	"	15,4	14,5	17,0	17,5	12,6	13,3	16,4	16,5	11,9

Verdienste ⁵⁾										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2004	2005	2004		2005				2006
		Durchschnitt ⁶⁾		Juli	Okt.	Jan.	April	Juli	Okt.	Jan.
Arbeiterverdienste im Produzierenden Gewerbe										
* Bruttomonatsverdienst insgesamt	EUR	2 570	2 609	2 583	2 580	2 560	2 586	2 614	2 640	2 579
* männliche Arbeiter	"	2 647	2 687	2 661	2 657	2 637	2 664	2 692	2 718	2 650
darunter Facharbeiter	"	2 804	2 845	2 817	2 816	2 802	2 823	2 845	2 878	2 807
* weibliche Arbeiter	"	2 015	2 045	2 026	2 023	2 013	2 026	2 045	2 070	2 055
darunter Hilfsarbeiterinnen	"	1 861	1 881	1 882	1 858	1 856	1 867	1 875	1 906	1 900
* Bruttostundenverdienst insgesamt	"	15,79	15,98	15,77	15,82	15,86	15,93	15,93	16,09	15,91
* männliche Arbeiter	"	16,24	16,43	16,21	16,27	16,33	16,38	16,37	16,54	16,35
darunter Facharbeiter	"	17,44	17,59	17,42	17,48	17,54	17,55	17,51	17,72	17,50
* weibliche Arbeiter	"	12,51	12,68	12,55	12,57	12,52	12,63	12,68	12,77	12,71
darunter Hilfsarbeiterinnen	"	11,39	11,50	11,48	11,38	11,39	11,47	11,49	11,56	11,61
Angestelltenverdienste (Bruttomonatsverdienste)										
* im Produzierenden Gewerbe	"	3 833	3 897	3 822	3 841	3 857	3 880	3 903	3 919	3 906
* männlich	"	4 079	4 141	4 069	4 086	4 102	4 129	4 146	4 163	4 145
* weiblich	"	3 133	3 189	3 119	3 144	3 150	3 161	3 202	3 211	3 209
* kaufmännische Angestellte	"	3 615	3 662	3 605	3 624	3 630	3 653	3 674	3 672	3 667
* technische Angestellte	"	4 021	4 092	4 009	4 030	4 046	4 071	4 096	4 122	4 105
* in Handel ⁷⁾ , Kredit- und Versicherungsgewerbe ⁸⁾	"	3 535	3 605	3 531	3 538	3 588	3 597	3 605	3 616	3 673
* männlich	"	3 914	3 976	3 910	3 915	3 962	3 968	3 978	3 986	4 047
* weiblich	"	2 950	3 016	2 950	2 951	3 000	3 013	3 011	3 028	3 067
* kaufmännische Angestellte	"	3 528	3 598	3 520	3 534	3 585	3 590	3 597	3 610	3 670
* Bruttomonatsverdienste aller Angestellten im Produzierenden Gewerbe; in Handel ⁷⁾ ; Kredit- und Versicherungsgewerbe ⁸⁾	"	3 654	3 722	3 646	3 660	3 696	3 710	3 725	3 739	3 767

* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.
1) Die Angaben umfassen die in Hessen gelegenen Niederlassungen der zur vierteljährlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne Kreditinstitute mit überregionalen Sonderaufgaben (ohne Filialnetz) sowie ohne Postgiro- und Postsparkassenämter; (März = 1. Vj., Juni = 2. Vj., usw.). — 2) Einschl. Zoll-Euro. — 3) Vierteljahresdurchschnitte. — 4) Und steuerähnliche Einnahmen. — 5) Zum Bruttoverdienst gehören alle vom Arbeitgeber laufend gezahlten Beträge, nicht die einmaligen Zahlungen wie 13. Monatsgehalt, Gratifikationen, Jahresabschlussprämien u. Ä. — 6) Durchschnitt aus den Ergebnissen für die Monate Januar, April, Juli und Oktober. — 7) Sowie bei Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern. — 8) Ab 2002 neuer Berichtskreis; dadurch ist die Vergleichbarkeit mit früheren Jahren stark eingeschränkt.

Schließende Statistik

Eine Einführung für Sozialwissenschaftler. Von Heinz Sahner, 6. Auflage, 155 Seiten, kartoniert, 15,90 Euro, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2005.

Testverfahren sind heute ein weit verbreitetes Instrument der empirischen Sozialforschung. Weitere Ausbreitung ist durch die wachsende Bedeutung der elektronischen Datenverarbeitung gesichert, die Signifikanztests sozusagen automatisch anfallen lässt. Dass aber an die Durchführung von Signifikanztests bestimmte Bedingungen geknüpft sind, droht darüber in Vergessenheit zu geraten. Ziel der vorliegenden Einführung in die Schließende Statistik ist es, nicht eine Vielzahl von Testverfahren kochbuchartig vorzustellen, sondern vielmehr die Logik und die Bedingungen einzelner Schlussverfahren zu diskutieren. Der Stoff wird so dargestellt, dass spezielle Kenntnisse der Mathematik nicht erforderlich sind. Aus dem Inhalt: Grundbegriffe – Normalverteilung – Schließverfahren für quantitative Variablen – Schließverfahren für Prozentwerte; der Schluss vom Sampleprozentsatz auf den Gesamtgruppenprozentsatz – Prüfung der Unterschiede zwischen Stichproben – Einseitige Tests – Die Chi-Quadrat-Verteilung – F-Test und Varianzanalyse. 7179

Der gemachte Mann

Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. Von Robert W. Connell, 3. Auflage, 304 Seiten, kartoniert, 24,90 Euro, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2006.

Das Buch zeigt, dass Männlichkeit eine gesellschaftlich konstruierte Kategorie ist, die längst nicht mehr eindeutig ist. Wie das soziale Geschlecht ‚männlich‘ entstanden ist, und wie einzelne Männer mit der Vielfalt und Krise moderner Männlichkeiten umgehen, wird anschaulich geschildert. Aus dem Inhalt: Wissen im Widerstreit: Die Wissenschaft von der Männlichkeit – Die Körper von Männern – Die soziale Organisation von Männlichkeit – Vier Untersuchungen der Männlichkeitsdynamik: Lebe wild und gefährlich (Live Fast and Die Young) – Eine ganz(e) neue Welt – Ein sehr normaler Schwuler – Männer von Vernunft – Geschichte und Politik: Die Geschichte der Männlichkeit – Männlichkeitspolitik – Praxis und Utopie. 7182

Alkohol- und Drogenmissbrauch im öffentlichen Dienst

Ursachen – Auswirkungen – Bekämpfungsstrategien. Von H.-J. Honsa, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, 363 Seiten, kartoniert, 44,80 Euro, Erich Schmidt Verlag, Berlin, 2006.

„(Es) braucht ... eines langen Atems und der Kraft zum Bohren dicker Bretter, wenn die angemessene und fachlich qualifizierte Behandlung des Themas Sucht im betrieblichen und behördlichen Alltag nicht zur Routine verkommen, sondern zur Selbstverständlichkeit werden soll“, stellte die Drogenbeauftragte der Bundesregierung Marion Caspers-Merk im Jahr 2002 in einer Rede zur Jahrestagung der Bundesarbeitsgemeinschaft „Sucht in der Polizei“ fest. Damit ist man bei der Betrachtung der Suchtproblematik im öffentlichen Dienst schon einen ganzen Schritt weiter als noch vor wenigen Jahren. Denn lange Zeit galten in Behörden Alkoholismus und Drogenabhängigkeit bei den Angestellten und Arbeitern sowie den Beamten als Tabuthema. Zuerst ging die Wirtschaft voran und setzte sich intensiv mit dem Problem auseinander. Stück für Stück begannen dann die Behörden nachzuziehen. In der jetzt

vorliegenden 2. Auflage dieses Buches werden am Beispiel ausgewählter Behörden die bisherigen Bemühungen erläutert. Der Ratgeber enthält vor allem zahlreiche Ratschläge zum Aufbau und zur Erhaltung innerbehördlicher Suchtarbeit, praktisch umsetzbare Konzepte für betriebliche Suchtkonzeptionen, einen Überblick über Vorschriften und Rechtsprechung, kopierfähige Muster von Dienstvereinbarungen und Checklisten sowie eine Anleitung für die Durchführung notwendiger Gespräche. Der Autor verfügt über langjährige Erfahrung in der Personalratsarbeit im Allgemeinen und in der Behandlung der Suchtproblematik im Besonderen. 7180

Basicwissen Public Relations

Professionelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Von R. Deg, 2. Auflage, 192 Seiten, kartoniert, 19,90 Euro, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2006.

Mit dem Buch soll der Leser in die Lage versetzt werden, professionelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu machen, und es beschäftigt sich daher in erster Linie mit den gängigen Mitteln und Maßnahmen guter PR-Arbeit. Es ist ein praxisorientiertes Buch, das sich auf Informationen darüber konzentriert, wie man mit Medien und der Öffentlichkeit arbeitet und das versucht, ein Gefühl dafür zu vermitteln, wie Journalisten denken und arbeiten. Zu Gunsten der Vermittlung von relevantem Hintergrundwissen, veranschaulicht mit Fällen und Beispielen aus der Praxis, wird auf akademische Abhandlungen verzichtet und auch nicht jeder Aspekt moderner PR-Arbeit wird bis ins letzte Detail durchleuchtet. Vielmehr ist das Buch ein Wegweiser für den Alltag, wobei der Umgang und die Ansprache von Printmedien im Vordergrund stehen, ohne allerdings Funk und Fernsehen aus dem Auge zu verlieren. Das Werk gliedert sich in drei große Kapitel. Kapitel 1 beschäftigt sich mit dem Begriff „Public Relations“, erklärt die gebräuchlichen Fachbegriffe und grenzt zu Begriffen wie Werbung und Verkaufsförderung ab. Weiterhin geht es hier um die Überlegungen, die im Vorfeld von PR-Aktionen zu berücksichtigen sind und um die Inhalte und Bestandteile eines PR-Konzeptes. In Kapitel 2 geht es um Maßnahmen und Mittel der PR, angefangen von den Inhalten eines Presseverteilers und Adressdatenbanken und das Schreiben von Pressemeldungen über das Veröffentlichen von Artikeln in speziellen Fachzeitschriften bis hin zu Interviews und Pressekonferenzen mit allen zu berücksichtigenden Aspekten. Kapitel 3 schließlich geht auf spezielle Bereiche der PR ein. Hierzu gehören das Auftreten auf Messen und anderen Events ebenso wie die hausinterne Kommunikation und PR für Führungskräfte. Aber auch Fragen wie die Öffentlichkeitsarbeit im Internet oder der Einsatz von zugekauftem Know-how in Form von PR-Agenturen wird beleuchtet. 7181

Keine Zeit

Wenn die Firma zum Zuhause wird und zu Hause nur Arbeit wartet. Von Arlie Russell Hochschild, 2. Auflage, XXXVIII, 305 Seiten, kartoniert, 19,90 Euro, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2006.

Diese bahnbrechende Studie aus den USA untersucht die Situation berufstätiger Eltern zwischen den Anforderungen einer globalisierten Arbeitswelt und denen des Familienlebens. Es bleibt buchstäblich ‚keine Zeit‘. Warum das so ist, zeigt dieses Buch, ein mitreißender und sehr gut lesbarer Bericht über die Praxis eines Unternehmens im Mittleren Westen der USA. Mit großer Sensibilität, scharfem Blick und einer Gabe für spannende Porträts gibt die Autorin einen Einblick in das Alltagsleben der Arbeitnehmer bei Amerco von den untersten Rängen bis in die Chefetagen und kommt zu einem faszinierenden Schluss: Der Arbeitsplatz ist – für Männer wie Frauen – zum Zuhause geworden und die Familie ist für viele Eltern ein stressiger Arbeitsplatz. 7183

Demographie

Bewegungen einer Gesellschaft im Ruhestand. Herausgegeben von Stephan A. Jansen, Birger Priddat und Nico Stehr, 367 Seiten, kartoniert, 34,90 Euro, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2005.

Deutschland ist dreifacher Weltmeister im Hinblick auf die demografische Entwicklung: Frühester Einsatz der Bevölkerungsschrumpfung, höchster Anteil von Kinderlosen an einem Jahrgang und stärkste Kompensation der Schrumpfung durch Zuwanderung. Die Konsequenzen der schrumpfenden und zeitgleich alternden Gesellschaft sind für Deutschland ebenso dramatisiert wie unscharf. Die Bevölkerungswissenschaft ist wissenschaftlich erfolgreich, praktisch jedoch folgenlos geblieben. Die Forschung über die Dimensionen der Demografiefolgen und ihrer Abschätzung steht noch immer am Anfang. Dramatisierungen und Komplotten zum Trotz: Wir brauchen eine konstruktive Bewegung hin zu einem konkreteren Bild der Folgen des demografischen Wandels. Die Zeppelin University hat mit ihrem Jahresband diese Forschungsdimensionen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen entwickelt – mit unentdeckten Folgen und Paradoxien einer schrumpfenden und alternden Gesellschaft. Aus dem Inhalt (u.a.): Alt/Jung. Sich verschärfende Unterscheidungen – Die demografie-sensitive Organisation – Lebenslanges Lernen in der alternden Gesellschaft – Sozialstaat im demografischen Wandel – Demografie und Massenmedien – Verkehrsinfrastruktur in einer alternden Gesellschaft – Verschiedene Alte. Künstlerische Spätwerke und Ansätze einer Philosophie des Alterns. 7176

Krise und Zukunft des Sozialstaates

Von Christoph Butterwegge. 2., durchgesehene Auflage, 318 Seiten, geb., 24,90 Euro, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2005.

Kaum jemand leugnet, dass sich der Sozialstaat in einer tiefen Krise befindet, aber ist es auch die Krise des Sozialstaates, oder wird dieser nur zum Hauptleidtragenden einer Entwicklung, deren Ursachen ganz woanders liegen? Um welche Sachfragen und Kontroversen es bei der Diskussion darüber geht, macht dieses Buch deutlich. Sein Verfasser stellt Zusammenhänge zwischen der Entwicklung des Weltmarktes („Globalisierung“), dem demografischen Wandel sowie den Strategien einflussreicher Gruppen der Gesellschaft her und beleuchtet die Hintergründe der verschiedenen „Umbau“-Konzepte. Kernstück des Bandes ist eine kritische Bilanz der rot-grünen Sozialpolitik, die mit jener der Kohl-Regierungen verglichen und für ungeeignet erachtet wird, den Wohlfahrtsstaat als Jahrhundertprojekt zu retten. Abschließend erörtert der Autor bisher noch wenig beachtete Alternativen zur Sozialpolitik in Deutschland. Aus dem Inhalt (u. a.): Grundlagen, Organisationsstrukturen und Geschichte des Sozialstaates Wohlfahrtsstaat im Wandel: Probleme der Anpassung des sozialen Sicherungssystems an die aktuelle Gesellschaftsentwicklung – Akzeptanzprobleme des Sozialstaates – Die liberal-konservative Sozialpolitik von 1982 bis 1998 – Die rot-grüne Regierungspolitik seit 1998: „Auflösung des Reformstaus“ oder „Fortsetzung des Sozialabbaus“? – Konzepte zur weiteren Entwicklung des Wohlfahrtsstaates.

7177

Ergänzungslieferungen zu Loseblatt-Werken

Krankenhaus-Finanzierungsrecht

Ergänzbare lexikalisches Handbuch. Von K. Grünenwald und A. Wettstein-Grünenwald, Loseblattausgabe, Gesamtwerk (einschl. Lieferung 1–4/05 von März–Dezember 2005, 2278 Seiten, in 2 Ordnern); 96,00 Euro, Erich-Schmidt-Verlag, Berlin, 2005.

5636

Hessisches Gleichberechtigungsgesetz – HGIG

Kommentar. Von Dr. Torsten von Roetteken, Vorsitzender Richter am Verwaltungsgericht Frankfurt a. M., Loseblattausgabe, Gesamtwerk (einschl. 22. Erg.-Lfg. vom Sept. 2005) 2444 Seiten, in 2 Ordnern, 125,00 Euro; Verlagsgruppe Hüthig Jehle Rehm, Heidelberg, 2005.

6749

Buchführung und Bilanzierung von A – Z

Buchungsfälle und Bilanzierungstipps für Betriebe. Loseblattausgabe, Gesamtwerk (einschl. Heft 3/2006 rd. 1202 Seiten, in Plastikordner); Erscheinungsfolge der Ergänzungslieferungen: jährlich 4 bis 6 Lieferungen; Rudolf-Haufe-Verlag, Freiburg, 2006.

6135

Kommunalverfassungsrecht Hessen

Text und Kommentar zur Hessischen Gemeindeordnung, Hessischen Landkreisordnung, Gesetz über kommunale Gemeinschaftsarbeit und Hessisches Kommunalwahlgesetz. Von G. Bennemann, R. Beinlich u. a., Loseblattausgabe, Gesamtwerk (einschl. 14. Nachlieferung vom März 2006) 2664 Seiten, in 1 Plastikordner) 134,00 Euro, Kommunal- und Schul-Verlag, Wiesbaden, 2006.

6984

Beihilfavorschriften des Bundes und der Länder

Kommentar. Begründet von F. Mildnerberger, fortgeführt von K.-P. Pühler, G. Pohl und W. Weigel, Loseblattausgabe, Gesamtwerk (einschl. 114 Erg.-Lfg. vom Februar 2006, 3324 Seiten, in 3 Ordnern) 117,00 Euro; Verlagsgruppe Hüthig Jehle Rehm, München, 2006.

4764

VERÖFFENTLICHUNGEN DES HSL IM APRIL 2006

(K = mit Kreisergebnissen, G = mit Gemeindeergebnissen)

● = auf CD-ROM lieferbar

Online = im Internet unter www.statistik-hessen.de)

Die angegebenen Preise beinhalten bereits die Versandkosten.

Statistische Berichte

Bodennutzung in Hessen 2005 (Endgültiges Ergebnis); (C I 1 - j/05); (K)	3,90 Euro
Online (Excel-Format)	2,40 Euro
Größenstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe in Hessen 2005; (C IV 7 - 2j/05); (K)	3,90 Euro
Online (Excel-Format)	2,40 Euro
Bestand an Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern mit amtlichem Kennzeichen in Hessen am 1. Januar 2006; (H I 2 - j/06); (K)	3,40 Euro
Online (Excel-Format)	kostenlos
Binnenschifffahrt in Hessen im Januar 2006; (H II 1 - m 1/06); (Häfen)	3,90 Euro
Online (Excel-Format)	2,40 Euro
Verbraucherpreisindex und Messzahlen für Verbraucherpreise in Hessen im Februar 2006; (M I 2 - m 2/06)	5,90 Euro
Online (Excel-Format)	4,00 Euro

Hessisches Statistisches Landesamt • 65175 Wiesbaden